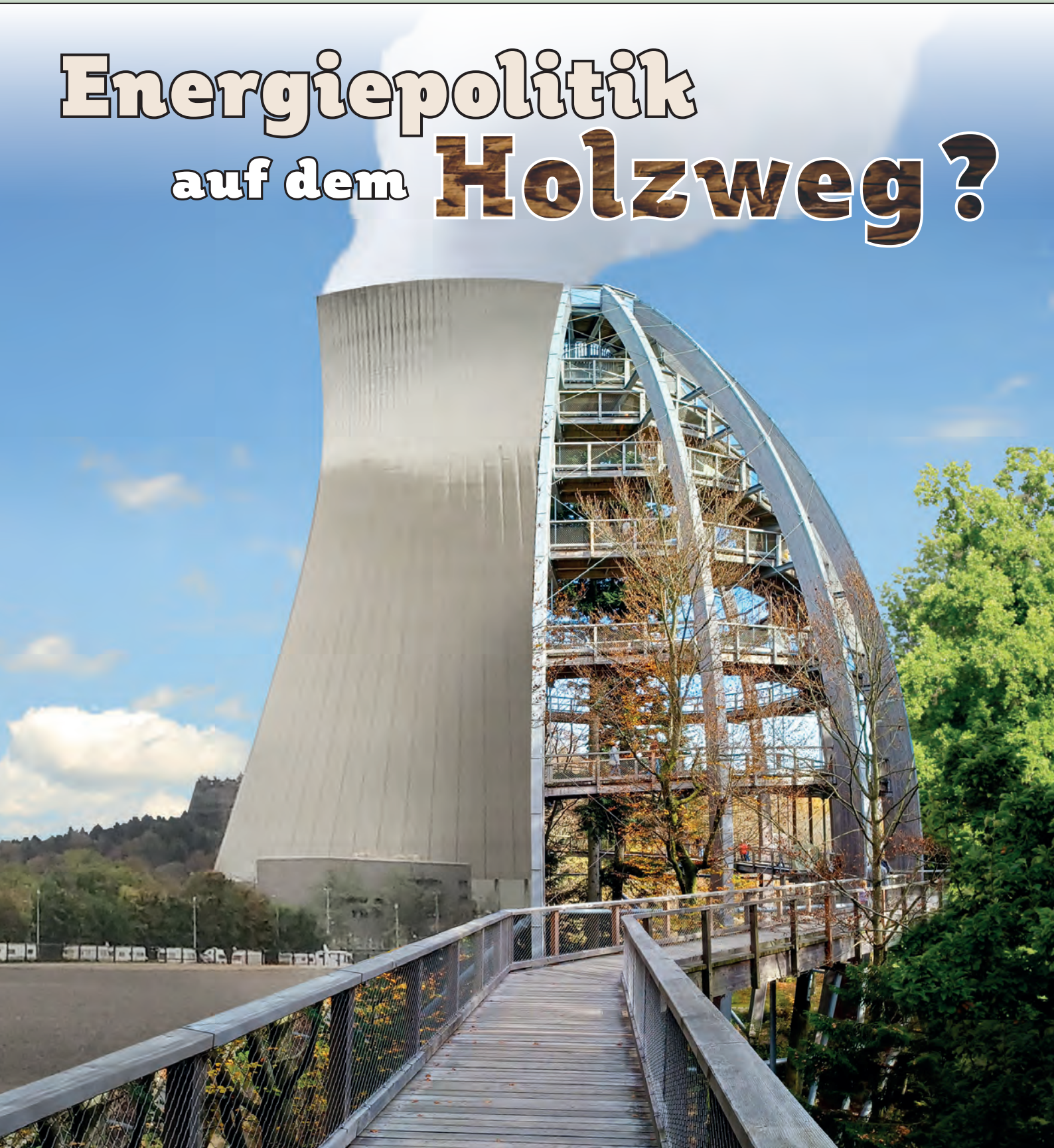
Reisbacher
Waldbote
Mitteilungen der Waldbauernvereinigung Reisbach w.V.

Jahrgang 2022 im Dezember

Energiepolitik auf dem Holzweg?



Ein abwechslungsreiches Waldjahr geht zu Ende!

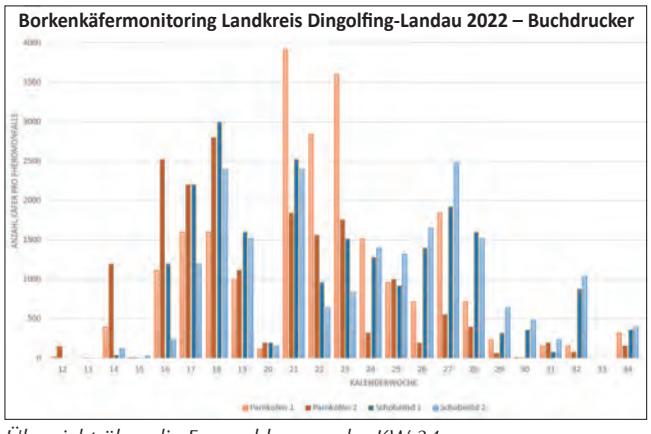
2022: Gute Holzpreise – wenig Kalamitäten – (noch) zufriedenstellende Wirtschaftslage

Rückschau

Anfang des Jahres war die Stimmung am Holzmarkt, der Holzpreis und die Nachfrage noch verhalten. Für das Leitsortiment Fichte Fixlängen 2b+ war zum Jahreswechsel der Auszahlungspreis bei 95.-€ netto pro Festmeter. Der Russland-Ukraine-Konflikt, veränderte seit 24. Februar 2022 nicht nur die humanitäre Lage in Europa, er verursachte in rasanter Geschwindigkeit auch eine branchenübergreifende Rohstoffknappheit. Dies führte zu einer markanten Kehrtwende, vor allem am Energiemarkt.

Die Marktwirtschaft spielte weltweit verrückt – Preise stiegen rasant: Energie wurde so hoch gehandelt wie noch nie. Zu Jahresbeginn 2021 wurde der Festmeter Fichtenholz noch mit unter 100.-€ bezahlt – im Mai konnten dafür bis zu 130.-€ beim Langholz erzielt werden. Bei Fixlängen stieg der Preis auf 120.-€ für den Festmeter. Zur Jahresmitte lies der Preis wieder etwas nach. Konnte sich aber den Rest des Jahres auf einem stabilen Niveau behaupten.

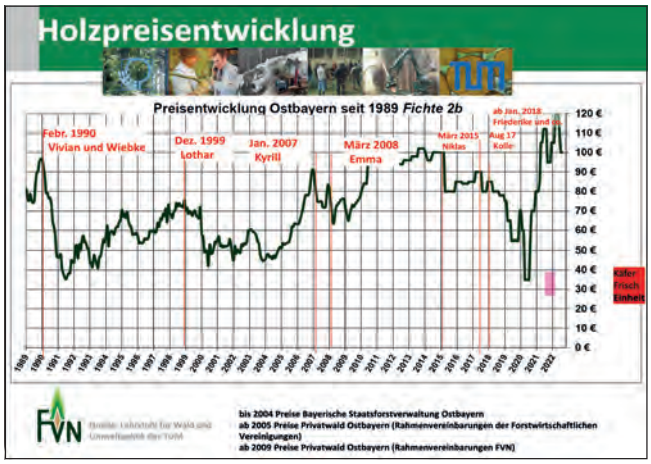
Günstig war die Witterung in diesem Frühjahr für die Wälder in unserer Region. Ausreichend Regen stärkte die Natur und schwächte den Borkenkäfer. Das Käferaufkommen war überschaubar und lässt uns aus waldwirtschaftlicher Sicht auf ein glückliches Jahr zurückblicken. Auch blieben wir im WBV-Gebiet von großen, flächendeckenden Unwetter-Kalamitäten verschont. Beim Borkenkäfermonitoring wurde heuer die Gefährdungsschwelle „Große Gefahr“ (ab 3.000 Stück) in unserem WBV-Gebiet kaum erreicht.



Übersicht über die Fangzahlen aus der KW 34

Impressum

Herausgeber: WBV Reisbach
Schriftleitung: Kyrill Kaiser, FAR
Titelbild: Werner Berthold
Druck: Wälischmiller Druck & Verlags GmbH, Dingolfing
Für inhaltliche Fehler sowie Druckfehler wird weder Haftung noch Gewähr übernommen. Die Artikel stellen die Meinung des Verfassers dar. Gedruckt auf PEFC-zertifiziertem Papier.



Aktuelle Holzmarktlage und Vorschau 2023:

Noch ist bis Ende 2022 der Fixlängenpreis bei 100.-€/fm fest. Deutlich steigende Zinsen, wie auch die gestiegenen Rohstoffpreise, lassen getrübt auf die kommende Bausaison blicken. Es wird ein schwaches Jahr am Bau erwartet. Vor allem die örtlichen Säger, deren Hauptproduktion meist das Bauholz ist, sind im Einkauf verhalten und vorsichtig. Zusätzlich lässt der rückläufige Export von Schnittholz die Preise weltweit sinken. Die hohen Pelletspreise tragen dazu bei, dass die produzierenden großen Sägewerke schwarze Zahlen schreiben.

Eine Vorhersage wie sich der **Fixlängen-/Langholzpreis** entwickelt ist aufgrund der gesamtwirtschaftlichen, unsicheren Lage schwierig. Die vorhergesagte Rezession drückt auf die Stimmung. Vermutlich werden die Preise noch in der Hauptsaison rückläufig sein. Positiv war der Preisanstieg beim **Papierholz** im Oktober 2022. Die Konkurrenz zum boomenden Energieholz und die damit verbundenen geringen Papierholzmengen, die auf den Markt kamen, führten zu einem erfolgreichen neuen Vertragsabschluss. Der Auszahlungspreis beträgt bis 31. Januar 2023 beim Fichten-Papierholz 42,50 € netto/rm. Danach werden die Verhandlungen wieder neu aufgenommen.

Die Preiserhöhungen für das Papierholz und das Energieholz lassen uns auch erwartungsvoll in die Zukunft am **Hackschnitzelmarkt** blicken. Derzeit werden eine Vielzahl von größeren Hackschnitzelheizwerken in unseren Regionen geplant. Diese werden sicherlich auf Materiallieferungen aus der Umgebung angewiesen sein. Vor allem die vielen Wälder in unserem WBV-Gebiet, die schlecht bis gar nicht durchforstet sind, können davon profitieren. Diese notwendigen Maßnahmen wurden die letzten Jahre oft vernachlässigt. Melden Sie sich bei uns – wir sind Ihnen bei der Planung und Durchführung gerne behilflich.

Für das zu Ende gehende Jahr bedanken wir uns für die gute und offene Zusammenarbeit. Wir wünschen Ihnen für das kommende Jahr 2023 vor allem Gesundheit, Erfolg und ein unfallfreies Arbeiten.

Armin Maier, Geschäftsführer
mit dem gesamten Team der WBV

Energiepolitik auf dem Holzweg?

Michael Veicht
Bereichsleiter Forsten AELF Deggendorf

Mit der Energiekrise in Folge des russischen Angriffskrieges gegen die Ukraine steht die energetische Verwendung von Holz in besonderem gesellschaftlichen Fokus. Einerseits erlebt die energetische Verwendung von Holz sowohl in Privathaushalten, als auch zur Wärmeenergiegewinnung durch die rasante Teuerung der fossilen Energieträger einen großen Nachfrageboom – bis hin zu Fantasiepreisen für Stückgutbrennholz. Andererseits wird die Nutzung von Holz generell und insbesondere die energetische Nutzung durch einflussreiche Lobbygruppen aus dem Sektor der „Fossilen“ und des Naturschutzes regelrecht bekämpft – eine merkwürdige, aber durchaus erfolgreiche Allianz mit starkem Hang zu „Teilwahrheiten“.

Mittlerweile rät sogar das Umweltbundesamt – das diesbezüglich von sehr einseitigen Experten beraten zu sein scheint – vom Heizen mit Holz ab. Nicht nur, weil es die Feinstaubbelastung erhöht, sondern auch, weil damit ein wichtiger Kohlenstoffspeicher verloren ginge und das Holz in Form von Totholz im Wald am besten aufgehoben wäre. Die Tatsache, dass im Wald verbleibendes Holz mit der Zersetzung diesen Kohlenstoff wieder freigibt, wie bei der Verbrennung, scheint dort ebenso wenig bekannt wie viele andere Grundlagen aus der Waldwachstumskunde. Dass Fakten, die nicht dem eigenen Weltbild entsprechen verdrängt werden, ist für ein Bundesministerium ungewöhnlich und erinnert eher an populistische Politiker.

Es wird das Bild verbreitet, dass die Steigerung der energetischen Holznutzung nicht nur zu einem schlechten Zustand des Waldes, sondern auch zu einer Übernutzung und zu einem massiven Abbau der Vorräte (Kohlenstoffspeicher) führen würde. In Wirklichkeit sind die durchschnittlichen Holzvorräte in Bayern in den zurückliegenden Jahrzehnten stetig angestiegen. Eine weitere Steigerung erscheint unrealistisch und würde nur den Anteil an Kalamitätsnutzungen (Sturm, Borkenkäfer, etc.) erhöhen. Wie wir Waldbesitzer hautnah erfahren, greift dieser Abbau von überhohen Holzvorräten durch die mit dem Klimawandel verbundenen Wetterextreme bereits massiv um.

Unsere von der Fichte dominierten Waldbestände werden in einem überschaubaren Zeitraum schwinden – entweder aktiv durch Nutzung und Waldumbau oder passiv als Folge von Katastrophen. Dies wird in den kommenden Jahrzehnten zu einem riesigen Holzaufkommen führen – dies nicht zu nutzen wäre nicht nur ökonomisch, sondern auch ökologisch nachteilig. Dagegen ist die Nutzung fossiler Brennstoffe, deren Gewinnung vor allem undemokratische Länder finanziert, sehr zweifelhaft. Ist es nicht sinnvoller, nachwachsende heimische Rohstoffe einzuset-

zen, die zunehmend reichlich zur Verfügung stehen und deren Wertschöpfung in unseren Kommunen verbleibt? Unabhängig davon: Bei fast allen Holzernte- und Pflegemaßnahmen fallen Sortimente an, die fast ausschließlich energetisch verwertet werden können. Waldpflegemaßnahmen waren bisher eher teuer oder allenfalls kostendeckend. Wenn hier attraktive Verwertungsmöglichkeiten (Hackgut) genommen werden, werden viele der erwünschten klimastabilen Baumarten aus den Jungwäldern wieder verschwinden. Baumarten, wie z. B. unsere heimische Stieleiche, sind besonders konkurrenzschwach und daher pflegeintensiv. Die Stärke dieser Baumarten liegt weniger in der hohen Konkurrenzkraft, als im Überdauern widriger, trockener und heißer Wetterperioden.

Mit einer Waldfläche von rund 350.000 ha in Niederbayern, durchschnittlichen Vorräten von rund 400 m³/ha und einem Zuwachs von mehr als 3,5 Millionen m³ im Jahr besteht ein enormes Potential. Rechnet man den notwendigen oder zwangsweisen Vorratsabbau hinzu – es ist sehr wahrscheinlich, dass der durchschnittliche Vorrat in den kommenden 25 Jahren um 100-200 m³/ha sinkt, dann zeigt sich ein Potential, das uns neben der privaten energetischen Nutzung zusätzlich erlauben würde, Heizkraftwerke der Größenordnung des Kernkraftwerks Isar II mit Resthölzern zu betreiben.

Natürlich kann Energie aus Holz nicht die Größenordnung der bisherigen Gasnutzung ersetzen, aber es besteht ein echtes Potential hierfür.

Der Blick ins benachbarte Österreich, oder in die Schweiz lässt die Möglichkeiten in diesem Bereich aufscheinen. Entgegen den Befürchtungen vieler Naturschützer ist eine Erhöhung der Holznutzung nicht zwangsweise mit einer Verschlechterung des Waldzustandes hinsichtlich der Naturnähe und Qualität verbunden. Schon in den letzten 20 Jahren ist die Nutzung angestiegen – im gleichen Zeitraum hat die Habitatqualität unserer Wälder nachweislich (Bundeswaldinventur) gewonnen. Sowohl die Anzahl alter und reifer Laubbäume, als auch der Totholzanteil ist im gleichen Zeitraum gestiegen. Nicht nur erfolgreiche Naturschutzprogramme, wie z. B. die Förderung von Biotop- und Habitatbäumen, sondern die vielen Waldbesitzer, die den Naturschutz zum integralen Bestandteil der Bewirtschaftung ihrer Waldflächen machen, haben zu diesen Erfolgen beigetragen.

Auch der Waldumbau in Bayern schreitet seit über 30 Jahren kontinuierlich und von der Öffentlichkeit fast unbemerkt voran. Trotzdem misst die Öffentlichkeit unser Handeln an den Fehlern, die vor 50 und mehr Jahren bei der Waldbewirtschaftung begangen wurden und auch an den negativen Beispielen einzelner, rücksichtsloser Holzerntemaßnahmen, die in der Summe aller Flächen eigentlich belanglos sind.

Dauerhafte und flächige Erfolge bei der Anpassung unserer Wälder an die Änderung des Klimas sind nur möglich, wenn die vielen verschiedenen Holzarten, die bei der Waldpflege anfallen, verwertet werden können.

Maximilian Muninger hat die Leitung übernommen

Neuer Bereichsleiter Forsten am AELF Landau a.d.Isar-Pfarrkirchen

■ Maximilian Muninger, Bereichsleiter Forsten AELF Landau a. d. Isar-Pfarrkirchen

Zum 1. November 2022 hat Maximilian Muninger die Leitung des Bereichs Forsten und stellvertretende Leitung des Amtes für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Landau a. d. Isar-Pfarrkirchen (AELF) übernommen. Der 40-jährige Forstdirektor war zuvor stellvertretender Leiter der Bayerischen Forstschule/Bayerischen Technikerschule für Waldwirtschaft in Lohr a. Main.

Muninger war als Forstreferendar 2008/2009 bereits in der Region tätig, und zwar am damaligen AELF Pfarrkirchen. Danach übernahm er verschiedene Aufgaben am Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten sowie an der Staatskanzlei/Vertretung in Brüssel. Insbesondere war Muninger mit den forstpolitischen Grundsatzfragen „Schützen und Nützen“ sowie dem Prüfauftrag für einen möglichen dritten Nationalpark in Bayern befasst.

Vor seiner Übernahme in den Dienst der Bayerischen Forstverwaltung engagierte er sich beruflich in zwei Waldbauernvereinigungen (WBV) im Bayerischen Wald sowie im Bayerischen Waldbesitzerverband. Sein Studium der Forstwissenschaften an der Technischen Universität München/Weihenstephan schloss er als Diplomingenieur Anfang 2006 ab.

Wechsel in den wohlverdienten Ruhestand

Bereits zum 1. September 2022 hat Gerhard Huber, der bisherige Leiter des Bereichs Forsten und stellvertretende Leiter des AELF Landau a. d. Isar-Pfarrkirchen, seinen aktiven Dienst beendet. Forstdirektor Huber hatte 2017 die Leitung des Bereichs Forsten am damaligen AELF Pfarrkirchen übernommen. Er war davor am Amt für Waldgenetik Teisendorf (früher Amt für forstliche Saat- und Pflanzenzucht) sowie an der Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft Freising tätig.

Gerade in Fragen des Klimawandels, des Waldbaus unter sich verändernden klimatischen Bedingungen und den Möglichkeiten alternativer Baumarten und Herkunftswahl brachte er umfassende Kenntnisse und Erfahrungen mit. Sein profundes Wissen bereicherte viele Gespräche und Vorträge. Als Rat- und Ideengeber war er stets gefragt. Mit seiner ruhigen Art begleitet er u. a. die Entwicklung und Verabschiedung der Kooperationsverträge zwischen den WBVen im Rottal und der Forstverwaltung. Nach der Neustrukturierung des Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Landau a. d. Isar-Pfarrkirchen als Verbund für beide Landkreise Dingolfing-Landau und Rottal-Inn war es Huber ein großes Anliegen, dass beide Standorte rasch als ein schlagkräftiges Team zusammenwachsen.

Zum 1. November 2022 hat Maximilian Muninger die Leitung des Bereichs Forsten und stellvertretende Leitung des Amtes für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Landau a.d.Isar-Pfarrkirchen (AELF) übernommen. Foto: Melis/AELF

3 Fragen an den Neuen

Was liegt Ihnen in Ihrer niederbayerischen Heimat besonders am Herzen?

Die Region und die Menschen – interessiert, modern, offen, menschlich und zugleich bodenständig. Oder wie ein ehemaliger bayerischer Ministerpräsident sagte „Laptop und Lederhose“. Wenig bekannt ist aber auch, wie ich finde, der hohe Lebenswert in der „Bayerischen Toskana“ zwischen dem großen BMW-Werk in Dingolfing und dem Bäderdreieck bei Bad Birnbach. Ganz nebenbei, meine Eltern bewirtschaften einen kleinen Biobetrieb mit Streuobst und Schafen zwischen Bad Birnbach und Bad Griesbach.

Welche Herausforderungen sehen Sie für die Zukunft des Waldes?

Ganz vorne auf der Agenda und für jeden Waldbesitzenden spürbar der Klimawandel und die vielen Schadflächen, welche wieder zu Wald werden wollen und müssen. Als Zweites, der Generationenwechsel und damit einhergehend oftmals eine Distanz zum Wald und ein anderer Blick auf die Waldfunktionen.

Welche fachlichen Schwerpunkte möchten Sie setzen?

Sofern keine größeren Katastrophen folgen, ist mir die gezielte Pflege und Durchforstung der Wälder als Schlüssel zu Stabilität und Mischung besonders wichtig. Dann eine bedarfsgerechte Erschließung – Stichwort: Waldwegebau. Und mindestens ebenso wichtig der Waldnaturschutz auch im Privatwald.

Sag' zum Abschied leise „Servus“

■ Walter Schubach,
Bereichsleiter Forsten AELF Deggendorf-Straubing

Am Freitag, 23. Dezember 2022, wird mein letzter Arbeitstag in der Forstverwaltung sein. Ab da beginnt, wie es im Beamtendeutsch heißt, meine Freistellung vom Dienst.

Nachfolgen wird mir in der Leitung der für den Landkreis Deggendorf zuständigen Forstabteilung Herr Michael Veicht. Die Gesamtverantwortung für den Bereich Forsten am AELF Deggendorf-Straubing wird Herr Klaus Stögbauer am Dienstort Straubing übernehmen.

Wenn sich eine Reise dem Ende zuneigt, richtet sich fast zwangsläufig der Blick nach hinten. Die unterschiedlichsten Stationen und Ereignisse dieser Reise kommen in Erinnerung. Prägend waren, man erschrickt darüber fast ein wenig, die zahlreichen Schadereignisse, die unseren Wald in dieser Zeit heimgesucht haben.

Angefangen mit den beiden Schneebruchkatastrophen Ende der 1970er Jahre. Tausende von Hektar Wald wurden durch Nassschnee gebrochen. 1992 verwüstete der Sturm Wiebke den Wald in einem bis dahin nicht gekanntem Ausmaß. Für mehrere Jahre konnte regulär fast kein Holz mehr geschlagen werden. Im Jahr 2000 kam der Sturm Lothar, das Jahr 2003 brachte uns mit seinen extremen Temperaturen den Borkenkäfer mit all seinen Folgen. Und jetzt, seit 2015, erleben wir ein Witterungsextrem nach dem anderen. Wasser, welches wir meinten, im Überfluss zu haben, wurde zu einem knappen Gut.

Ja, unsere Forstwirtschaft ist geprägt durch immer wieder kehrende Schadereignisse. Aber, und dies kann uns beruhigen, der Wald hat eine unwahrscheinliche Regenerationskraft. So zahlreich und groß die Wunden im Wald durch Sturm, Käfer und Schnee auch waren, man sieht sie nicht mehr, der Wald hat sie geheilt. Und diese Regenerationskraft, verbunden mit dem Engagement der Waldbesitzer, kann uns zurecht Zuversicht geben für die vor uns liegenden Aufgaben.

Während meiner Dienstzeit wurde 1991 das Forstliche Gutachten eingeführt. Zugegeben, nicht alle darin gesetzten Hoffnungen haben sich erfüllt. Aber, das kann festgestellt werden: Die Verbisssituation an den jungen Tannen, Buchen und Eichen hat sich insgesamt deutlich verbessert. Zu Beginn des Gutachtens war der Verbiss an der Tanne so stark, dass sie fast nirgends aus dem Äser des Wildes entwachsen konnte. Jetzt können wir, wenn auch nicht überall, uns über zum Teil üppige Tannenverjüngungen freuen. Für die weitere Entwicklung wird es wichtig sein, dass in regelmäßigen gemeinsamen Revierbegängen die Verbisssituation analysiert wird und, wenn notwendig, auch tatsächlich gehandelt wird. Waldbesitzer und Jäger stehen hier in gemeinsamer Verantwortung.

Das beruflich einschneidendste Ereignis war ohne Zweifel die sogenannte Forstreform im Jahr 2005. Die Bayerische Staatsforstverwaltung, über 250 Jahre alt geworden, wurde aufgeteilt. Zur Bewirtschaftung des Staatswaldes wurden die Bayerischen Staatsforsten gegründet, die Forstverwaltung kam an das Landwirtschaftsamt. Nachfolgende Generationen mögen einmal beurteilen, ob diese Aufteilung, wenn man alle die damit verbundenen Vor- und Nachteile betrachtet, in ihrer Gesamtheit zielführend war.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen und Ihren Familien Gesundheit und uns allen eine friedvolle Zeit.

VAZ fit for the job
Deggendorf - Auerbach - Schöllnach
VERKEHRS AUSBILDUNGS ZENTRUM GmbH
• Ihr Partner für qualifizierte Aus- und Weiterbildung im Verkehrswesen
• Führerscheine aller Klassen
• Fahrlehrerausbildung
Find us on: facebook
Telefon: 0991 995970570 www.verkehrsausbildungszentrum.de

Neuer Bereichsleiter Forsten am AELF Deggendorf-Straubing

■ Michael Veicht,
Bereichsleiter Forsten AELF Deggendorf

Ab Januar 2023 werde ich die Aufgabe als Abteilungsleiter Forsten, für den Landkreis Deggendorf am Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Deggendorf-Straubing übernehmen.

Nach dem Studium der Forstwissenschaften an der LMU München und dem Referendariat in Bad Griesbach waren meine ersten Stationen im Berufsleben zunächst an den Forstdirektionen in München und Augsburg. Von 2005 bis 2021 war ich mit verschiedenen Aufgaben am AELF Landshut betraut, zuletzt als Abteilungsleiter Forsten. In dieser Zeit hatte ich als Sachbearbeiter für Raumordnung und Landesplanung insbesondere wegen der geplanten Hochwasserschutzmaßnahmen und des Donauausbaus immer wieder Berührungspunkte mit dem Landkreis Deggendorf.

Da ich zum Teil in Osterhofen aufgewachsen bin, das Gymnasium in Niederalteich besucht habe und auch eine kleine Waldfläche nahe Osterhofen bewirtschafte, ist dort schon lange meine „zweite Heimat“.

So freue ich mich sehr auf meine neue Aufgabe, die damit verbundenen Herausforderungen und die Zusammenarbeit mit den Waldbesitzern und den forstlichen Zusammenschlüssen, wie auch dem Team des Bereichs Forsten in Deggendorf.

Einen herzlichen Dank möchte ich an dieser Stelle auch an die Kollegen des Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Landau-Pfarrkirchen richten, mit denen ich in den zurückliegenden eineinhalb Jahren zusammenarbeiten durfte.

HEIZEN SIE WIRTSCHAFTLICH UND ÖKOLOGISCH MIT DEM
PELLET-WÄRMEPUMPEN-HYBRIDSYSTEM

NOTHAFT
NEUE HEIZSYSTEME

DIE ZUKUNFTSWEISENDE PELLET-HYBRID-WÄRMEPUMPE VERBINDET DIE VORTEILE EINER WIRTSCHAFTLICHEN WÄRMEPUMPE MIT DENEN EINER HOCHEFFIZIENTEN PELLET-HEIZUNG. DAS KOMPAKTE SYSTEM EIGNET SICH FÜR NEUBAUTEN UND SANIERUNGEN. DABEI BIETET ES HÖCHSTE FLEXIBILITÄT UND MAXIMALEN HEIZKOMFORT.

GUNTAMATIC

VORTEILE WÄRMEPUMPE

- geringe Betriebskosten
- Energielieferant ist umweltfreundlich und nahezu unerschöpflich
- Eigenstromnutzung möglich
- minimale Emissionen
- sichere und unabhängige Wärmeversorgung bei schwankenden Rohstoffpreisen

Für hohe Vorlauftemperaturen geeignet

VORTEILE PELLETHEIZUNG

- arbeitet hocheffizient
- nutzt nachwachsende, zukunftssichere Rohstoffe
- hervorragende Umweltbilanz
- spart ab der ersten Minute bares Geld, insbesondere an kalten Tagen

INTELLIGENTE STROMNUTZUNG
Bei günstigem Überstrom schalten moderne Zähler automatisch auf Wärmepumpen-Betrieb, bei Strommangel auf Pelletbetrieb. So können Hybridheizungen als effiziente „Strom-Speicherbatterien“ genutzt werden und ihren ökologischen und ökonomischen Wirkungsgrad weiter erhöhen.

ZUKUNFTSSICHER UND PROFITABEL
Wärmepumpen eignen sich optimal für den Betrieb bei gemäßigten Außentemperaturen und begrenztem Wärmebedarf, Pelletheizungen erzielen ihre höchste Effizienz bei kalten Außentemperaturen und hohem Wärmebedarf.

Nothaft Neue Heizsysteme GmbH · Gewerbedorf 1 · 94551 Hunding · www.nothaft.biz · info@nothaft-heiztechnik.de · 09904 / 81108 - 0

Interview mit Franz Limbrunner

Franz Limbrunner in seinem Fichtenbestand mit Buchenvorbau

■ Thomas Kohlmann, forstlicher Mitarbeiter

Franz Limbrunner aus Parnkofen (Gem. Pilsting) bewirtschaftet seit über 40 Jahren zusammen mit seiner Ehefrau und seinen Kindern einen land- und forstwirtschaftlichen Betrieb, mit für diese Gegend ungewöhnlicher Betriebsstruktur. Neben einer großen landwirtschaftlichen Fläche auf denen Mais, Weizen und Gerste angebaut werden, gehört zum Hof noch eine große Waldfläche.

Franz Limbrunner bewirtschaftet einen Wald, wo Fichte dominant mit 80 Prozent stockt. Er nutzt hierbei dieses Holz, welches durch seine Vorfahren gepflanzt wurde. Dabei ist ihm wichtig, dass auch seine Nachfahren den Wald nutzen können.

Thomas Kohlmann: Servus Franz, vielen Dank, dass Du dir für ein Interview mit mir Zeit nimmst. Unser letztes Interview fand im Jahr 2011 statt und heute wollen wir von Dir erfahren, ob sich in den letzten 10 Jahren für Dich was verändert hat?

Franz Limbrunner: Eine klare Veränderung in meinem Betrieb war die Übergabe meines Betriebes an meinen Sohn vor ca. 5 Jahren. Hierbei wurde die landwirtschaftliche Fläche und der Wald getrennt an meinen Sohn übergeben. Ich besitze noch einen Nießbrauch auf mein Holz, was ein sogenanntes Nutzungsrecht im Wald darstellt.

Thomas Kohlmann: Welche Holzmengen werden jährlich von euerem Familienbetrieb genutzt und welche Veränderung der Wirtschaftsweise haben sich seit dem Jahr 2011 für Dich ergeben?

Franz Limbrunner: Ich würde schätzen, dass es im Jahresrückblick ca. 400 Festmeter gewesen sind.

Meine Wirtschaftsweise ist in dem letzten Jahrzehnt deutlich nachhaltiger für meinen Wald geworden. Kahlhiebe sind bei unserem Wald selten und meist nur durch Kalamitäten bedingt. Aktuell konzentrieren sich meine Bemühungen eher auf die gezielte Auflichtung von Kronen, um den meist omnipräsenten Samenflug für meine Flächen zu nutzen.

Meine Pflanzkosten halte ich möglichst gering, auch wenn ich Pflanzungen zur Verbesserung der Biodiversität und Artenvielfalt durchführe. Weiterhin habe ich 2011 erwähnt, dass ich den Anteil an Fichte kontinuierlich verringern möchte, weshalb eine Pflanzung manchmal unumgänglich ist.

Thomas Kohlmann: Wie haben sich die letzten Jahre auf Deinen Holzbetrieb ausgewirkt? Wie empfandest Du die Holzmarktschwankungen in deinem Betrieb und hat sich der amerikanische Bauboom auch auf Dich ausgewirkt?

Franz Limbrunner: Die teilweise medienpräsenten Holzmarktschwankungen haben es nicht bis zu mir geschafft. Ich hatte in dieser Phase im letzten Jahr kaum eine Preissteigerung wahrgenommen. Dieser Profit wurde vermehrt durch die Sägeindustrie abgeschöpft, weshalb ich als Waldbauer kaum einen besseren Preis für mein Holz erzielt habe.

Thomas Kohlmann: Wie hat sich das ukrainische Kriegsgeschehen und die damit verbundene Energiekrise auf Dich ausgewirkt und hat es deine Wirtschaftsweise beeinflusst?

Franz Limbrunner: Natürlich ist mir nicht entgangen, dass der Pelletspreis mehr als das Dreifache gestiegen ist und auch der Brennholzpreis hat eine Steigerung zum letzten Jahr erfahren, dennoch bediene ich meine Stammkundschaft zum selben Preis, wie im Jahr zuvor. Bis auf geringe Ausnahmen bediene ich meine Kunden mit Brennholz frei Haus, trocken und ofenfertig.

Aber auch ich muss darüber nachdenken die Preise anzupassen, da die fossilen Brennstoffe zum Betreiben meiner forstlichen Maschinen in die Höhe geschossen sind.

Thomas Kohlmann: Franz, wie hat sich denn die Stimmung in der Holzbranche verändert?

Franz Limbrunner: Aus meiner Sicht wird Holz als Energieträger wieder positiver wahrgenommen. Holz ist begehrter denn je und auch der aktuelle Brennholzpreis ist angemessen, auch wenn andere Energieträger wie Öl und Pellets deutlicher angestiegen sind.

Thomas Kohlmann: Welche Probleme treffen regelmäßig auf Deinen Holzbetrieb?

Franz Limbrunner: Zum einen ist ein Hauptthema der fortschreitende Klimawandel. Extremwetterereignisse und die damit verbundenen Schäden im Holz, wie Windwurf und Gipfelbruch sind heutzutage häufiger als früher. Aber auch der jährliche Befall des Borkenkäfers ist ein ständiger Begleiter in den letzten Jahren. Aus diesem risikohaften Grund pflanze ich keine Fichten in meinem Wald.

Aber auch die Änderung der Sortimente für Fichte ist ein Punkt, den ich hierbei erwähnen muss. Früher konnte Fichte als Christbaumkultur, Stangenholz, Langholz oder auch Fixlängen verkauft werden. Heute ist dieses Spektrum nicht mehr so breit gefächert wie früher.

Thomas Kohlmann: Was würdest Du dir für die Zukunft in der Holzbranche wünschen?

Franz Limbrunner: Ich würde mir zum einen einen stabilen Holzpreis für Frisch- und Käferholz wünschen. Zum anderen wünsche ich mir, dass die Arbeit im Holz unfallfrei und noch sicherer für uns wird. Als letztes wünsche ich mir, dass der Klimawandel und die damit verbundenen Starkwetterereignisse etwas langsamer voranschreiten.

Thomas Kohlmann: Eine letzte Frage noch: Wie schätzt Du die zukünftige Waldentwicklung ein?

Franz Limbrunner: Durch den vermehrten Ausfall von Fichte wird Nadelholz in der Zukunft nicht mehr diese dominante Rolle spielen können. Nadelholzmassen werden geringer auf dem Holzmarkt präsent sein. Aus dieser Erkenntnis heraus kann ich ableiten, dass Laubholz, welches aktuell noch vermehrt bei den Sägewerken als stiefmütterlich oder gar als Energieholz behandelt wird, eine zentralere Rolle auf dem Holzmarkt bekommen muss.

Thomas Kohlmann: Ich bedanke mich für das interessante Gespräch. Ich wünsche Euch weiterhin viel Erfolg und Freude mit Eurem Wald!

Tradition wird neu verortet…

Zum 27. Mal wird Laubholz meistbietend verkauft – Holz lagert zum ersten Mal auf dem neu gebauten Lagerplatz bei Reith

Team WBV Reisbach

Der Laubholzsammelverkauf der Waldbauernvereinigungen und Forstbetriebsgemeinschaften aus Ober-/Niederbayern und der Oberpfalz wechselt 2023 den Veranstaltungsort. Durchgeführt wird der Laubholzsammelverkauf aufgrund der positiven Erfahrungen der letzten Jahre wieder als Submission (Meistgebotstermin mit schriftlicher Gebotsabgabe).

Pandemiebedingt wurde 2021 aus der Versteigerung eine Submission. Die guten Ergebnisse aus den letzten beiden Jahren gaben den Ausschlag auch den nächsten Laubholzsammelverkauf in dieser Form abzuhalten. Grundlegendste und wichtigste Veränderung 2023 ist der Veranstaltungsort bzw. Platz auf dem die bereitgestellten Hölzer gelagert werden. Dieser ist ab sofort in der Nähe von Reith bei Reisbach aufzufinden. Dort wird den Waldbesitzern die Möglichkeit geboten, ihre Laubhölzer bestmöglich zu vermarkten. Alle wichtigen Infos zu den Bedingungen und Abläufen finden Sie hier.

Hier eine kurze Rückschau auf die Laubholzsubmission 2022:

» ***Der teuerste Stamm brachte über 22.000.- € für den Besitzer – Insgesamt wurden Laubhölzer im Wert von rund 275.000.- € verkauft***

Zum Verkauf kamen insgesamt 567 Stämme mit einem Volumen von knapp 640 Festmeter (fm). Das waren rund 300 fm mehr als im Vorjahr. Die Stämme

Die „Braut" – der teuerste Stamm *Foto: WBV Reisbach*

Neuer Holzlagerplatz Nähe Reith bei Reisbach

waren von guter Qualität. Vor allem ein paar große Eichenstämme mit teilweise über 7 fm pro Stamm wurden angeboten. Zur Überraschung aller Beteiligten wurde aber nicht einer dieser Stämme die „Braut" (der teuerste Stamm) der Submission – sondern ein Bergahorn. Dieser wurde zum bemerkenswerten Festmeterpreis von 12.990.- € verkauft. Er bringt somit rund 22.000.- € für den Besitzer ein. Der Durchschnittspreis aller Hölzer lag bei beachtlichen 420.- € pro Festmeter. Das war knapp 120.- €/fm über dem Durchschnittspreis vom Vorjahr und über 170.- €/fm über dem Durchschnittspreis aus dem Jahr 2021.

Die Holzmenge verteilte sich auf 16 verschiedene Holzarten. Die Eiche war die häufigste Baumart. Es wurden 492 fm zum Durchschnittspreis von 425.- €/fm verkauft (2021: 328.- €/fm). Des Weiteren konnten folgende Durchschnittspreise erzielt werden: Roteiche 226.- €/fm, Feldahorn 317.- €/fm, Spitzahorn 245.- €/fm, Bergahorn 1.117.- €/fm, Ulme 679.- €/fm, Kirsche 241.- €/fm, Nuss 554.- €/fm, Robinie 246.- €/fm, Buche 181.- €/fm, Hainbuche 101.- €/fm, Birke 178.- €/fm , Esche 214.- €/fm, Erle 143.- €/fm, Linde 161.- €/fm, Apfel 328.- €/fm.

Für Waldbesitzer, die sich mit Laubholz an der Submission beteiligen wollen, gibt es Folgendes zu beachten:

- Es werden alle Laubhölzer außer Pappel und Weide angeboten.
- Die Hölzer müssen eine ansprechende, sehr gute Qualität aufweisen. Die Stämme sollen somit insbesondere gerade und weitgehend astfrei sein.
- Die Mindestlänge beim Laubholz beträgt 3,0 Meter. Obsthölzer dürfen auch kürzer sein.
- Der Mindestdurchmesser ist bei der Eiche 35 cm ohne Rinde und bei den übrigen Laubhölzern 30 cm ohne Rinde. Obsthölzer mit sehr guter Qualität dürfen ausnahmsweise auch nur mit einem Mindestdurchmesser von 25 cm ohne Rinde angeliefert werden.
- Die Stammanschnitte müssen frisch, gerade und nicht verschmutzt sein.

- Das Holz darf keine sichtbaren Fremdkörper (z.B. Metallteile) enthalten. Für Schäden, die durch sichtbare Fremdkörper entstehen haftet der Waldbesitzer.
- Die angelieferte Ware soll auf den bereitgestellten Lagerhölzern nebeneinander gelagert werden. Dabei muss der Stamm von allen Seiten sichtbar sein. Deshalb sind die Stämme in einem Abstand von 30 cm zu lagern. Außerdem ist auf ein gutes optisches Gesamtbild zu achten.
- Am Stammanschnitt ist mit Reißnägeln, in einer Klarsichthülle oder laminiert, ein Zettel mit der Holzart, der vollständigen Adresse, der Steuernummer/Steuersatz und der jeweiligen WBV/FBG anzubringen. Sofern die Steuernummer nicht angegeben ist, darf die aktuell gültige Mehrwertsteuer dem Waldbesitzer nicht ausgezahlt werden.
- Jede Anlieferung von Holz ist bei der für den jeweiligen Waldbesitzer zuständigen Geschäftsstelle der Waldbauernvereinigung oder Forstbetriebsgemeinschaft anzumelden.

Vom Holzerlös des Waldbesitzers wird eine Submissionsgebühr von 8 Euro pro Festmeter zzgl. dem aktuell gültigen Mehrwertsteuersatz abgezogen.

Um eine ausreichende Qualität der Submission zu sichern, behält sich die WBV Reisbach vor, die Stämme, die den obigen Kriterien nicht genügen, auszusortieren. Diese Stämme werden den Submissions-Käufern **nicht** zum Kauf angeboten.

Für Stämme, die nach der Qualitätskontrolle durch die WBV Reisbach, den Aushaltungskriterien entsprechen, wird ein Mindestgebot von 80 Euro netto pro Festmeter aufgerufen. Der Erlös von 80 Euro pro Festmeter netto wird dem Waldbesitzer zugesichert.

Aussortierte Stämme werden nach der Ergebnisbekanntgabe, Montag, 13. Februar 2023, 12 Uhr, zu einem niedrigeren Preis verschiedenen Händlern angeboten. Die Preise werden zum gegebenen Zeitpunkt mit geeigneten Käufern ausgehandelt. Sollten Sie als Eigentümer mit dieser Vorgehensweise nicht einverstanden sein, müssen Sie bis Montag, 13. Februar 2023, 12 Uhr, bei der WBV Reisbach w.V. (Geschäftsstelle: Frontenhausener Straße 4, 94419 Reisbach, Fax 08734/9395-129, E-Mail: info@wbv-reisbach.de) schriftlich dagegen Einspruch einlegen. Stämme, die nicht verkauft werden, müssen bis zur Abfuhrfrist: Freitag, 31. März 2023, 18 Uhr, vom Eigentümer wieder abgeholt werden. Alle Stämme, die bis zu diesem Zeitpunkt nicht vom Lagerplatz abgeholt wurden, gehen automatisch in das Eigentum der WBV Reisbach über.

Für **jeden** angelieferten Stamm muss die Submissionsgebühr bezahlt werden, auch wenn er nicht verkauft oder aussortiert wird

Das Team der WBV mit einem der großen Eichenstämme
Foto: WBV Reisbach

Baum des Jahres 2022:

Sechs Fakten über die

Rotbuche

■ Fachstelle Waldnaturschutz
des AELF Landau-Pfarrkirchen

Ökologisch

Die Buche, nichts Besonderes?

In Deutschland befinden sich etwa ein Viertel der weltweit vorhandenen Buchenwälder. Das liegt daran, dass die Buche sehr gut an die in Mitteleuropa vorherrschenden Klima- und Bodenverhältnisse angepasst ist und sich dort auch konkurrenzkräftig behauptet. Vorkommen außerhalb von Europa gibt es kaum. Somit leistet Deutschland einen wichtigen Beitrag zur Erhaltung der Rotbuche und damit auch der Tier- und Pflanzenarten, die mit ihr verbunden sind.

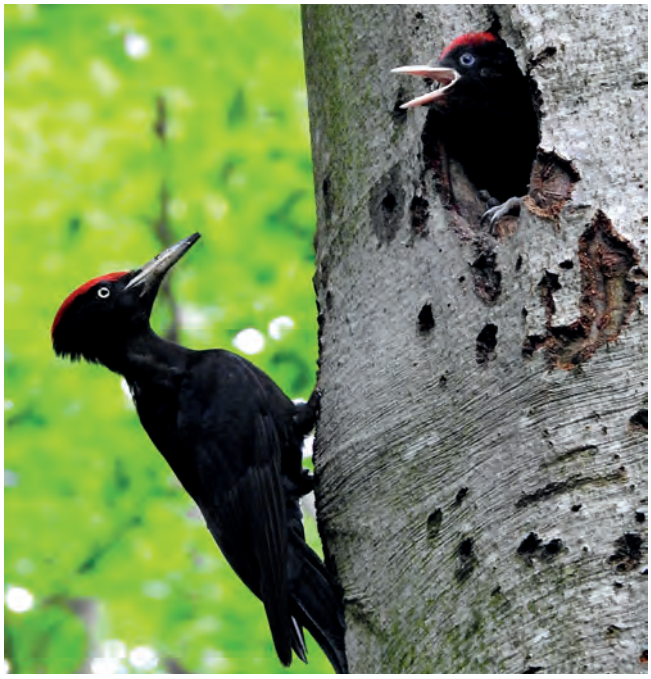
Eine Königin auf Platz 3

Aus der Bundeswaldinventur von 2014 ist zu entnehmen, dass nur etwa 16 Prozent der Bäume in Deutschland Buchen sind. Damit liegt sie hinter Fichte und Kiefer im bundesweiten Vergleich.

Ohne des Einflusses des Menschen wären jedoch etwa zwei Drittel der Landesfläche von Buchenwälder bedeckt. So würde die Buche als konkurrenzkräftige Baumart das Waldbild prägen, ergänzt wird sie unter anderem von Bergahorn, Eiche und Tanne. In Berglagen mischt sich, ganz natürlich, auch die Fichte bei.

Buchenwälder, artenarm?

Nach neueren Untersuchungen kann man in Buchenwäldern bis zu 10.000 Arten finden, davon sind allein 6.000 Tierarten. Natürliche Buchenwälder besitzen einen hohen Totholzanteil, auf den zahlreiche Spezies angewiesen sind. Um den natürlichen Verhältnissen in einem Buchenwald gerecht zu werden ist es bei forstwirtschaftlichen Nutzungen wichtig eine angemessenen Totholz-Anteil zu belassen, somit können diese Arten ihren Lebensraum behalten oder erweitern.



Wirtschaftlich

Buchenholz braucht keiner!?

Buchenholz wird häufig in seiner Verwendungsmöglichkeit unterschätzt und ist wie viele Laubbaumarten modebedingten Schwankungen unterworfen.

Unabhängig davon bietet sie gute Holzeigenschaften zur Verwendung im Innenausbau und zur Möbelherstellung. Und kann dadurch über lange Zeit CO_2 in ihrem besonders dichten und harten Holz speichern. Von Treppenstufen und Parkett bis hin zu Schichtholzverbindungen für Balken und Säulen ist im Innenausbau vieles möglich. In Zukunft wird der Fokus mehr darauf gelegt werden, ob der Rohstoff sich für eine Kaskadennutzung eignet. Das bedeutet Buchen-Treppenstufen sind, wenn sie ihren Dienst getan haben kein Abfall, sondern können z.B. noch als Holzwerkstoff Verwendung finden.

Bis zum Ende ein wertvoller Rohstoff!

Am Ende der Nutzungs-Kaskade wird das Altholz mit den qualitativ geringerwertigen Resthölzer als hochwertiger, weitgehend CO_2-neutraler Brennstoff thermisch verwertet. Dabei gibt die Buche, im Gegensatz zu anderen Baustoffen wie zum Beispiel Beton, die im Holz gespeicherte Energie wieder zurück.

Eine weitere herausragende Eigenschaft von Buchenholz ist der Brennwert. Vom Volumen her betrachtet liegt er um ca. 30 Prozent höher als bei Fichtenholz. Das zeigt sich auch bei den aktuellen Holzpreisen deutlich. So ersetzt ein Festmeter trockenes Buchenholz bis zu 200 Liter Heizöl.

Regionalität ist wichtig!

Buchenholz ist der Rohstoff der kurzen Wege. Es wird vor Ort erzeugt, verarbeitet und genutzt. Das erspart den Energieaufwand für den Transport und stärkt die Autonomie der Region.

Zukunftsaussichten

Mit Ausnahme der trockensten und wärmsten Standorte in Bayern, wird auch in Zukunft die Buche eine stabile Hauptbaumart für den Mischwald darstellen sofern wir das Klimaziel von unter zwei Grad Erwärmung halten können. Sie eignet sich nach wie vor hervorragend für den Waldumbau, da sie sich im Schatten von labilen Fichtenbeständen etablieren kann, bevor der Altbestand sich auflöst.

Somit gilt für jetzt und in Zukunft, dass die Buche eine wertvolle, aber teils unterschätzte Baumart ist.

Quellen:

https://www.nabu.de/news/2020/06/28318.html

https://www.waldwissen.net/de/lebensraum-wald/baeume-und-waldpflanzen/laubbaeume/die-buche#c81541

https://www.brennholzgigant.de/alles-ueber-heizen/warum-fichte-brennholz

Heizen mit Holz – Faktencheck

Peter Stieglbauer,
Abteilungsleiter Forsten, Landau

Angesichts der aktuellen Energieversorgungskrise wirkt es befremdlich, dass das Heizen mit Holz als Problem und nicht als Teil der Lösung behandelt wird. Die Energiewende wird ohne Holz nicht zu schaffen sein.

Im Folgenden fassen wir einige Fakten zum Thema für Sie zusammen:

Bild: ©EM80 Pixabay

Bedeutung von Holz als Energieträger	2020 wurden in Deutschland rund 85 Prozent der Wärmenergie aus fossilen Energieträgern gewonnen. 10 Prozent der Wärme kommt aus Holzfeuerungsanlagen. Holz ist damit mit Abstand die bedeutendste nachwachsende Heizquelle.
Feinstaubbelastung durch Holzheizungen	Rund 20 Prozent der Feinstaubemissionen stammen tatsächlich aus Holzfeuerungen. Die Staubbelastung der Luft und auch der Anteil, der von sogenannten Kleinfeuerungsanlagen stammt, wurde in den letzten Jahrzehnten bereits massiv reduziert, die Luft ist heute insgesamt wesentlich weniger verunreinigt als noch zur Jahrtausendwende. Pelletöfen und Holz-Zentralheizungen spielen bei den Feinstaubemissionen praktisch keine Rolle. Problematischer sind kleine Scheitholzöfen. Aber auch bei diesen kann der Staubausstoß durch Verwendung moderner Technik (Staubabscheider) und sachgerechte Bedienung nochmals deutlich gesenkt bis ganz eliminiert werden.
CO_2-Ausstoß beim Verbrennen von Holz im Vergleich mit anderen Energieträgern	Bei der Verbrennung von Holz wird mehr CO_2 je produzierter Energieeinheit freigesetzt als z. B. bei Erdgas. Der im Holz enthaltene Kohlenstoff wurde jedoch der Atmosphäre erst vor wenigen Jahrzehnten entzogen, wogegen Erdöl und Erdgas CO_2 freisetzen, das über Jahrmillionen fixiert war und die aktuelle Atmosphäre sozusagen „neu“ belastet und den Treibhauseffekt verstärkt. Die Verbrennung von Holz und anderen nachwachsenden Rohstoffen ist deshalb klimaneutral im Gegensatz zur Nutzung fossiler Brennstoffe.
Zerstört Heizen mit Holz unsere Wälder?	Unsere Wälder werden nachhaltig bewirtschaftet, so dass Übernutzungen grundsätzlich vermieden werden. In Bayern wird nur rund ein Drittel der geernteten Holzmenge energetisch verbraucht. Dies sind vor allem Hölzer, für die es keine höherwertige Verwendung z. B. als Bau- oder Möbelholz gibt, oder Reste, die bei der Holzveredelung anfallen (Späne, Abschnitte). Für die Bekämpfung der Fichtenborkenkäfer ist es enorm wichtig, dass auch das anfallende Gipfelmaterial entfernt wird. Die Nutzung dieser Hölzer als Hackschnitzel entzieht den Käfern den Brutraum und verhindert weitere Waldschäden durch Käferfraß. Pflegeeingriffe und Durchforstungen sind wichtig, um die Bestände gemischt und stabil zu erhalten. Unterlässt man diese Maßnahmen, schadet dies langfristig dem Wald. Das in Jungbeständen anfallende Schwachholz kann oft nur energetisch verwendet werden. Importe von Energieholz sind mengenmäßig unbedeutend, so dass das Heizen mit Holz auch nicht ausländische Wälder gefährdet.
Wäre es für den Naturschutz nicht besser, unverwertbares Holz im Wald liegen zu lassen?	Hier konkurrieren Ziele des Naturschutzes mit dem Klimaschutz. Bleibt Holz im Wald liegen, verrottet es über kurz oder lang. Dabei wird die gleiche Menge Kohlenstoff freigesetzt wie bei der Verbrennung des Holzes. Die nicht genutzte Energie muss durch andere, gegebenenfalls klimaschädliche fossile Brennstoffe ersetzt werden. Auch wenn Holz intensiv genutzt wird, verbleiben immer noch große Mengen Tot- und Restholz im Wald, was nicht zuletzt durch staatliche Förderprogramme unterstützt wird.

Borkenkäferbekämpfung – bringt das wirklich was?

Michael Veicht,
Bereichsleiter Forsten AELF Deggendorf

Wie lange die Fichte in unseren niederbayerischen Wäldern noch genutzt werden kann, ist vor allem von unseren Anstrengungen und unserer Effektivität bei der Bekämpfung des Buchdruckers abhängig.

In diesem September führte mich, wie auch drei Jahre zuvor, eine kurze forstliche Reise ins benachbarte Thüringen. Die Wälder dort, im Bereich der oberen Saale, erinnern in ihrer Zusammensetzung stark an unsere Waldflächen im tertiären Hügelland und das nicht nur wegen des hohen Fichtenanteils, sondern auch wegen der vergleichbaren Böden und Höhenlage. Die Böden sind dort zugegeben steinig, aber der dortige Schiefer bildet fruchtbare, wasserspeichernde Lehmböden. Auch die Niederschläge dort sind mit unseren fast identisch, allenfalls jährlich 50 mm weniger.

Trotzdem lösen sich dort die Fichtenbestände in einem atemberaubenden Tempo auf riesigen Flächen auf, so dass ganze Taleinhänge mit hunderten Hektaren vormals hochproduktiver Fichtenbestände fast „wie über Nacht“ verschwinden. Es braucht nicht viel Mut, um zu behaupten, dass dort die Fichte außerhalb von Jungbeständen bereits in fünf Jahren zu

Südhang mit völlig vertrockneter Begleitvegetation – gepflanzte Edelkastanien in Wuchshüllen und Mammutbäume haben die letzten trockenen Sommer gut überlebt, da sorgfältig und frisch gepflanzt

90 Prozent verschwunden sein wird – mit entsprechenden ökologischen und riesigen ökonomischen Einbußen. Auch in unseren Wäldern wird die Fichte als bestandsbildende Hauptbaumart sehr deutlich zurückgehen oder teils fast verschwinden, aber in einem wesentlich längeren Zeitraum und daher mit milderen ökologischen Folgen und deutlich geringeren ökonomischen Einbußen.

Worin liegt nun der Unterschied zwischen dort und hier?

Einer der augenscheinlichsten Unterschiede ist, dass in Thüringen so wie auch z. B. im bayerischen Oberfranken der Entwicklung des Buchdruckers viel zu lange zugesehen wurde, so dass der Borkenkäfer über Jahre hinweg eine ungebremste Massenvermehrung durchlaufen konnte. Diese Massenvermehrung wurde eben nicht nur durch das Klima, sondern auch durch mangelnde rechtzeitige Bekämpfung und ebenso mangelnde Vorsorge verursacht.

Der durchschnittliche Waldbesitzer in Extremschadgebieten, wie Thüringen, erntet nur Totholz als Brennholz und lehnt Durchforstungen ab („Man schneidet keine grünen Bäume um“). So kommt in den überdichten Beständen nur bei sehr langanhaltenden Niederschlägen für die Fichten verfügbares Wasser am Boden an. Auch der Einsatz von Harvestern wird von der Mehrheit der Waldbesitzer dort kritisch betrachtet oder ganz abgelehnt, weil diese „alles kaputt machen und eine solche Unordnung im Wald hinterlassen“. Dem fachlichen Rat gut ausgebildeter Fachleute wird dort sowohl im Wald, als

ALLES, WAS STARK IST.

Wann immer was zu tun ist, kommen **die leistungsstarken Geräte von STIHL** zum Einsatz: im Garten, im Wald und auch sonst überall in Haus und Hof. Qualität von STIHL – eine starke Sache.

Wir beraten Sie gern!

Forst- & Gartentechnik FUCHS
94419 Griesbach · Tel. 08734/ 932305

STIHL® DIENST

auch bei anderen politischen Entscheidungen weniger Vertrauen geschenkt als irgendwelchen Parolen von selbsternannten „Sachverständigen“. Schlagkräftige Waldbesitzervereinigungen sind dort erst im Entstehen. Waldbesitzer die eine andere, an Fachwissen orientierte Waldwirtschaft betreiben, werden an den „Stammtischpranger“ gestellt, weil sie ja die letzten grünen Bäume „umschneiden“ und mit großen Maschinen dem Wald schaden – ein Narrativ, das auch bei uns weit verbreitet ist. Auch dort könnte die Forstverwaltung hoheitlich zur Bekämpfung der Borkenkäfer auffordern, ist aber natürlich damit überfordert die deutliche Mehrheit der Waldbesitzer zur Bekämpfung aufzufordern oder auch zu zwingen.

Auch bei uns wird der Borkenkäfer nicht überall und von allen rechtzeitig und ausreichend bekämpft, aber durch das große Engagement vieler Waldbesitzer und Förster der Waldbesitzervereinigungen und der Forstverwaltung eben doch in der Summe ausreichend. Deshalb sind Verhältnisse wie in Thüringen oder Oberfranken bei uns nicht zu erwarten.

Auch bei uns sind noch viele Fichtenbestände ungepflegt und nicht durchforstet und daher hinsichtlich Wasserhaushalt und Stabilität für die warm-trockenere Zukunft noch nicht gut gerüstet.

Auch bei uns wurde und wird von vielen Waldbesitzern der Einsatz von Harvestern kritisch beäugt, obwohl wir wissen, dass gerade bei der Käferbekämpfung nur Eines wirklich wirkt: Die schnellstmögliche Aufarbeitung frisch befallener Fichten – und beim Thema Geschwindigkeit ist moderne Holzerntetechnik unschlagbar. Nur mit diesen Maschinen lassen

Typisches Waldbild in Thüringen Spätsommer 2022: Auch die noch grün erscheinenden Fichten am Gegenhang sind bereits befallen

sich Massenvermehrungen der Borkenkäfer wirksam eindämmen. Dies zeigte eindrucksvoll ein Negativbeispiel aus dem Landkreis Landshut. Dort hatte der kirchliche Besitzer seinen Förstern den Einsatz solcher Großmaschinen untersagt und damit eine Kahlfläche von 30 ha am Stück verursacht. Nach unserem Einschreiten wurde dieses Verbot für die Käferbekämpfung aufgehoben.

Wir tun also gut daran, die Zusammenarbeit von Waldbesitzern, forstlichen Vereinigungen und der Forstverwaltung weiter voranzutreiben, so dass wir schlagkräftig und mit möglichst hohem Anteil an zielgerichtet gepflegten Waldbeständen in die wärmere und trockenere Zukunft gehen können. Nur so lässt sich der Schaden am Wald und auch am Eigentum in einem erträglichen Maß halten.

Umbauen oder Umpflegen?

Klimastabile Mischwälder für die Zukunft

Richard Parzefall,
Fachstelle Waldnaturschutz Niederbayern

Durch die trockenen warmen Sommer der letzten Jahre ist bei vielen Waldbesitzern und Waldbesitzerinnen das Bewusstsein gereift, dass der Umbau unserer Waldbestände notwendig ist.

Zuerst denkt man einmal an den Umbau, also die Neubegründung eines Bestandes über Naturverjüngung, Saat oder Pflanzung. Es können aber praktisch alle Bestände auch durch Pflege stabilisiert werden. Bäume, denen Platz für eine entsprechende Krone gemacht wird, können auch ein stabileres Wurzelwerk ausbilden. Sie werden stabiler, vitaler und investieren stärker in das Durchmesser-Wachstum. Lange, grüne Kronen, stabile Wurzeln und ein stabiler Stamm ergeben widerstandsfähige Bäume.

Besonderer Wert ist dabei auf bereits vorhandene Mischbaumarten zu legen. Häufig hört man in Gesprächen die Auffassung: ein paar Jahre hält die Fichte noch. Das sollte uns aber nicht dazu verleiten alles auf diese eine, sehr unzuverlässige Karte zu setzen!

Wie kann man die Stabilisierung eines Bestandes anpacken?

Ein Verfahren ist die Strukturdurchforstung oder auch 100 Z-Baum Methode genannt.
Bedeutet: 100 Z-Bäume, also zukunftsfähige Bäume, werden ausgewählt und gefördert.

Wie geht man vor?

Voraussetzung ist, dass ich den Bestand mit Rückegassen systematisch erschließe. Eine Befahrung mit Fahrzeugen findet ausschließlich auf diesen Rückegassen statt. Bewährt haben sich Abstände von 30 bis 40 Metern. Mit System, also überlegt und nicht schematisch, entlang einer Forststraße in Richtung meines Lagerplatzes „Ein bisschen daneben geht schon“ und „dahin kann ich schnell noch fahren“ bringt nur Unheil für den Bestand, der ja gesund, stabil usw. bleiben soll.

Dann geht es an die Auswahl meiner Zukunftsbäume, die folgende Eigenschaften aufweisen. Der Baum meiner Wahl soll eine möglichst lange gesunde Krone haben. Er soll stabil, gesund, gerade sein. Er soll möglichst keinen Zwiesel, also keinen doppelten Stamm aufweisen. Keine Beschädigung, keine Krankheitsanzeichen sollten gegeben sein.

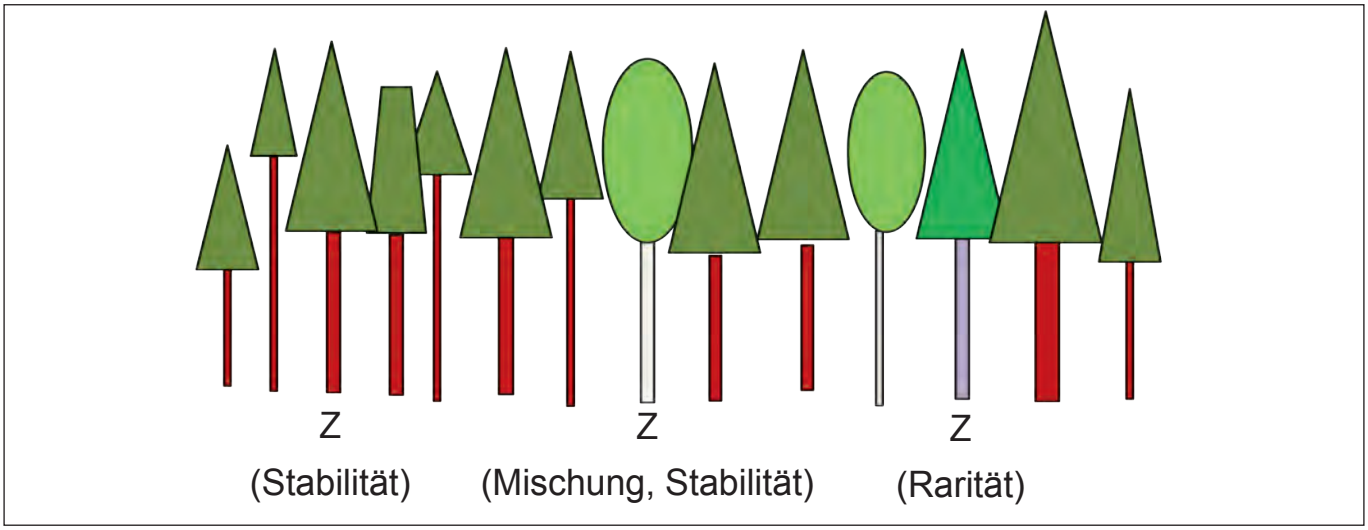
Diesen Baum markiere ich mit einem Band aus Papier, um ihn wieder zu finden. Papier-Band deshalb, weil das nach ein bis zwei Jahren vollständig verwittert ist und nicht zu Mikroplastik zerfällt. Hauptvorteil: das Band wieder abmachen, wenn sich was Besseres findet und ich mich bei meiner Wahl des Z-Baumes korrigieren muss.

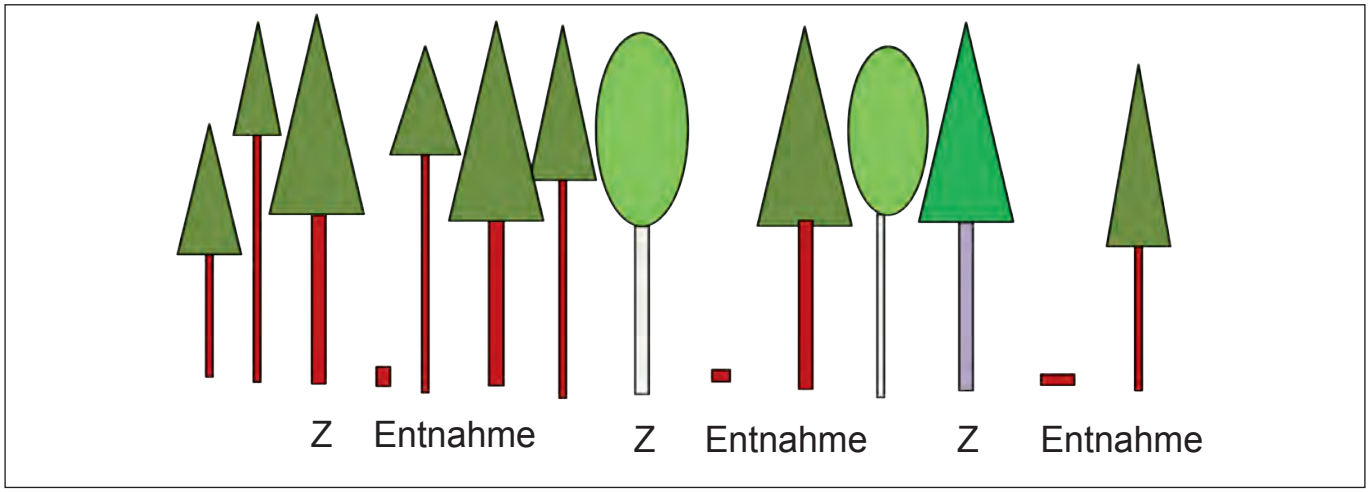
Anschließend gehe ich etwa zehn Meter weiter und suche mir den nächsten Z-Baum mit den vorher genannten Kriterien. Natürlich können das auch sieben oder acht Meter sein und das nächste Mal zwölf oder 13 Meter.

Wichtig ist, dass am Ende die Zukunftsbäume einigermaßen gleichmäßig über den Bestand verteilt sind. Die Bäume in meinem Wald, die mir die Sicherheit versprechen, dass sie den Klimawandel durchhalten, machen das Rennen!

Das können Eichen, Tannen, Buchen, Bergahorn, Kirschen, aber natürlich auch gerne Birken oder Aspen sein. Wichtig ist, dass die Mischung in meinem Bestand gestärkt wird und nicht reduziert. Dabei darf man auch Zugeständnisse an die Stammholzqualität machen. „Rarität vor Qualität“ heißt dabei die Devise. Keine Angst, Fichten sind am Ende in der Regel noch genügend über.

Sind alle Z-Bäume ausgewählt geht man ans Auszeichnen der Bäume, die gefällt werden müssen.





Wie geht's weiter?

Es empfiehlt sich zum Z-Baum hinzugehen und direkt am Stamm um den Baum herum zu gehen. Der Blick richtet sich dabei nach oben in die Krone des Zukunftsbaumes. Dort wo mein Z-Baum die wenigsten grünen Äste – also die schwächste Krone hat – steht der Baum, der meinen „Favoriten" am stärksten bedrängt.

Dieser „Bedränger" wird mit einem Querstrich aus der Spraydose für die Fällung gekennzeichnet und dann natürlich auch gefällt. Bei Baumarten, die mehr Licht in der Krone brauchen – wie z. B. Eichen oder Birken – empfiehlt es sich meist auch noch einen zweiten Bedränger zu entnehmen.

Mit Bedränger ist natürlich der Baum in der Nähe des Zukunftsbaumes gemeint, der annähernd gleich dick ist; nicht irgendein Bäumchen, das sich zufällig dazwischengedrängt hat und die grüne Krone kaum beeinflusst. Es sollen nicht die „Schwachen, Unterdrückten" beseitigt werden, sondern eine Auswahl in den Starken erfolgen. Nur so hat die Krone die Chance zu wachsen.

Bei meinem Zukunftsbaum ist jetzt eine kleine Lücke entstanden, in welche die Krone meines Z-Baumes hineinwachsen kann. Aber nicht nur dieser profitiert von der Lücke, sondern alle anderen Bäume, die um diese Lücke herumstehen, können jetzt wachsen. Also keine Sorge, Sie haben nicht nur auf eine Karte gesetzt, sondern zwei, drei, vier Bäume gefördert. Die restlichen Bäume dürfen unbeachtet bleiben und tragen dadurch, dass sie im Wuchs etwas zurückbleiben, zur Struktur des Bestandes bei. Unter Struktur versteht man, dass der Bestand aus unterschiedlich starken und unterschiedlich hohen Bäumen gebildet wird. Struktur schafft zusätzliche Stabilität, weil dadurch ein Stützgerüst entsteht.

In fünf Jahren suchen Sie ihre Z-Bäume wieder neu und wiederholen den Eingriff in das Dach des Bestandes.

Der Unterschied zur ersten Maßnahme ist, dass sie nun den Z-Baum schon wesentlich leichter erkennen können. Der Stock des gefällten Baumes hilft Ihnen bei der Suche. Die Methode funktioniert vom Stangenholz bis ins hohe Alter des Bestandes.

Übrigens: wenn der Blick beim Auszeichnen nach oben gerichtet ist, achten Sie auch gleich auf Bäume mit Höhlen, Längsrissen, abplatzender Rinde, großen Nestern. Als Lebensraum für Fledermäuse, Vögel und andere Tiere lassen Sie diese bitte stehen. Auch Totholz soll im Wald bleiben. Als vorausschauende Menschen und als zertifizierte Betriebe sind wir dem Artenschutz verpflichtet.

Nur Mut!

• Abbrucharbeiten • Problemfällung
• Kipp-Sattel • Tiefladertransporte
• Forstwegebau • Rodungen • Granithandel
• Harvester- und Rückearbeiten

Büchl
forst- und transportservice

Christian Büchl
Seegarten 6 • 84187 Weng
Tel.: 0 87 02 / 94 77-103 • Fax: 0 87 02 / 94 77-104
Mobil: 01 70 / 2 72 83 48 • E-Mail: c.buechl@t-online.de
Harvester • Rückezug • Lohntransporte • Baggerarbeiten

Brennholzpreise

Von den WBV-Geschäftsführern Armin Maier, Dominik Hiergeist und Wolfgang Mayerhofer

Untenstehend die Preisempfehlung der Waldbauernvereinigungen Deggendorf, Landau und Reisbach zum Brennholzverkauf – so empfehlen die Waldbauernvereinigungen weiterhin die folgenden Preise als Richtschnur:

Weichholz	**77 €/rm**
Hartholz	**105 €/rm**
Preise für 33 cm langes Holz, gespalten, trocken	
Liefern	nach Aufwand

Alternativ können Sie für trockenes und gespaltenes Holz auch folgende Preistabelle verwenden:

Holzart	1 m	33 cm	25 cm
Hartholz	95 €	105 €	110 €
Weichholz	70 €	77 €	83 €

Umrechnungsfaktoren für Brennholz

Rundholz in Fm	Schichtholz in Raummeter	Schichtholz gesp. 1 m in Raumm.	Schichtholz gesp. 33 cm in Raumm.	Scheite 33 cm, lose
1,0	1,4	1,6	1,4	Fi: 2,2 Bu: 2,0
0,7	1,0	1,2	1,0	Fi: 1,6 Bu: 1,4
0,4	0,6	0,7	0,6	1,0

Bildquelle: Technologie- und Förderzentrum (TFZ), Straubing; Datenquelle: LWF, TFZ

Salzberger Transport GmbH

Sand- und Kieswerk Witzeldorf • Erdbau • Abfallentsorgung
Milchstraße 21a • 84163 Marklkofen • kontakt@salzberger-sand-kies.de

Wir bewegen Ihre Welt in Niederbayern:
Kies, Sand, Splitt & Humus • Transporte • Erdbau
Abbrucharbeiten • Containerdienst • Entsorgung

Wir bieten auch zertifiziertes Recyclingmaterial an, das sich ideal für den Waldwegebau eignet.

Tel.: 08732 - 2132 • Fax: 08732 - 2163
www.salzberger-sand-kies.de

Die teilnehmenden Mitglieder vor dem Holz-Stroh-Haus in Plankstetten *Foto: Werner Berthold*

Mitgliederlehrfahrt nach Kelheim

Nach der Corona-Zwangspause starteten wir am Freitag, 9. September, mit einem voll besetzten Bus in unsere beliebte Mitgliederlehrfahrt. Erstes Ziel war das Kloster Plankstetten. Dort besichtigten wir bei einer kurzweiligen Führung das Holz-Stroh-Haus. Die innovative und ökologische Bauweise ist ein europaweites Vorzeigeprojekt. Nach dem ausgezeichneten Mittagessen in der Klosterschenke konnte das weitläufige Klostergelände mit den vielseitigen Betriebszweigen auf eigene Faust erkundet werden.

Anschließend ging die Fahrt weiter Richtung Kelheim. Dort erwartete uns Daniel Meyer, Revierförster der Bayerischen Staatsforsten, zu einer fachkundigen Wanderung. Auf den verschiedenen Forstflächen konnten wir u. a. die größten Eschen im süddeutschen Raum begutachten. Auch an einer Wildkirschen-Plantage zur Saatgutgewinnung führte uns die Tour vorbei. Nach einer kleinen Stärkung im „Weissen Bräuhaus“ in Kelheim – der ältesten Weißbierbrauerei Bayerns – ging die Fahrt wieder zurück nach Reisbach. Vielen Dank an alle Mitfahrer und unseren Busfahrer Hans Loichinger!

Von Freitag, 2. Juni, bis Sonntag, 4. Juni 2023, führt uns die nächste Lehrfahrt ins Zillertal nach Gerlos. Zum Beispiel werden wir die Firma Maschinenbau Binderberger besichtigen und die HolzErlebnisWelt im Zillertal „FeuerWerk” der Firma Binderholz in Fügen besuchen. Weitere Infos folgen im nächsten Rundschreiben. **Anmeldungen sind an der Geschäftsstelle ab sofort möglich.**

■ Melanie Treffler, WBV Reisbach

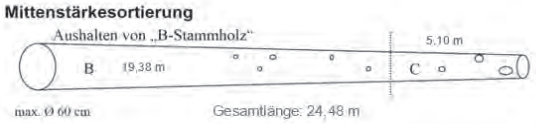
Fachkundige Waldwanderung bei Kelheim *Foto: Melanie Treffler*

Waldbauernvereinigung Reisbach w.V.
Frontenhausener Straße 4 - 94419 Reisbach - Telefon 08734/9395128 – Fax 9395129
E-Mail: info@wbv-reisbach.de - Internet: www.wbv-reisbach.de

Aushaltungskriterien (Ausnahmen/Änderungen jederzeit möglich)

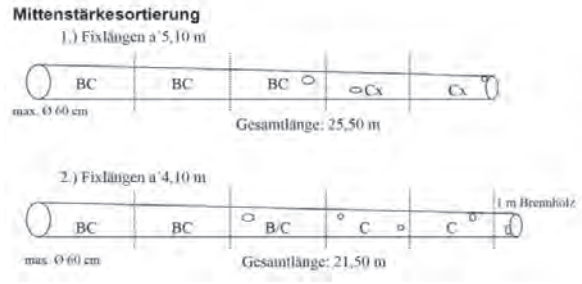
Langholz Fichte/Tanne

(Langholz Kiefer/Lärche und Waldmaßabrechnung nur nach Rücksprache mit der Geschäftsstelle)
Mindestmenge: 15 fm; Längen: 15 bis 19 m plus 2% Übermaß (2 cm pro Laufmeter); Stärken: Max. Stockdurchmesser 60 cm ohne Rinde; Zopfdurchmesser: Mind. 20 cm ohne Rinde



Fixlängen Fichte/Tanne

Mindestmenge: 10 fm (< 10 fm Mindermengenabschlag); Längen: 4,10 m oder 5,10 m (unter 1% Übermaß wird zurückgestuft); Stärken: Maximaler Stockdurchmesser 60 cm ohne Rinde – max. 50 cm Mittendurchmesser ohne Rinde (bei überstarken Erdstämmen Rücksprache mit der Geschäftsstelle); Zopfdurchmesser: Mind. 16 cm ohne Rinde



Fixlängen Kiefer

Mindestmenge: 10 fm (<10 fm Mindermengenabschlag); Längen: 3,60 und 5,10 m oder 4,10 m (getrennt poltern), (schöne Erdstämme bitte immer als 5,10 m aushalten); Stärken: Max. Stockdurchmesser 60 cm ohne Rinde; Zopfdurchmesser: Mind. 17 cm ohne Rinde

Papierholz Fichte/Tanne (frisch - kein Käferholz!)

Mindestmenge: 10 rm; Längen: 2,0 m oder 3,0 m; Stärken: 8 bis 30 cm Zopfdurchmesser ohne Rinde

Sortiment	Mindestmenge	Länge	Stockdurch-messer	Zopfdurch-messer	Mittendurch-messer	Besonderheiten
Fichte/Tanne Langholz = L	15 fm	15 – 19 m plus 2% Übermaß (2 cm pro Laufmeter)	Max. 60 cm ohne Rinde	Mind. 20 cm ohne Rinde		Waldmaß nur nach Rücksprache mit der Geschäftsstelle
Kiefer/Lärche Langholz = L						Nur nach Rücksprache mit der Geschäftsstelle
Fichte/Tanne Fixlängen = ABS oder RH	10 fm (< 10 fm Mindermengen-abschlag)	4,10 oder 5,10 m (<1% Übermaß wird zurückgestuft)	Max. 60 cm ohne Rinde	Mind. 16 cm ohne Rinde	Max. 50 cm ohne Rinde	Bei überstarken Erdstämmen Rücksprache mit der Geschäftsstelle
Kiefer Fixlängen = ABS oder RH	10 fm (< 10 fm Mindermengen-abschlag)	3,60, 4,10 oder 5,10 m (einzeln poltern)	Max. 60 cm ohne Rinde	Mind. 17 cm ohne Rinde		Schöne Erdstämme bitte immer in 5,10 m aushalten
Fichte/Tanne Papierholz = IS	10 rm	2,0 oder 3,0 m		8 bis 30 cm ohne Rinde		Nur Frischholz/kein Käferholz Kiefer nach Rücksprache möglich

Dimensionssortierung:

Mittendurchmesser in cm ohne Rinde	Stärkeklasse
bis 9	0
10 bis 14	1a
15 bis 19	1b
20 bis 24	2a
25 bis 29	2b
30 bis 34	3a
35 bis 39	3b
40 bis 49	4
50 bis 59	5
60 bis 69	6
70 bis 79	7
ab 80	8

Rindenabzug:

Holzart	Mittendurchmesser in cm mit Rinde	Rindenabzug in cm
Fichte	bis 26	1
	27 bis 50	2
	ab 51	3
Tanne	bis 22	1
	23 bis 38	2
	39 bis 55	3
	ab 56	4
Kiefer	bis 20	1
	21 bis 36	2
	37 bis 62	3
	ab 63	4
Eiche/Lärche	bis 20	1
	21 bis 31	2
	32 bis 42	3
	43 bis 53	4
	ab 54	5

Güteklassen:

B (Langholz) oder B/C (Fixlängen): normale/gute Qualität - C (Langholz): normale Qualität mit leichten Abweichungen
Cx: krumm/astig/buchsig - Kä: Käferholz frisch - D: braun/grobastig/altes Käferholz
IL/SP/NS: nicht sägefähiges Holz/Metall im Holz - Stark: Stockdurchmesser zu groß

Unser neuer Holzlagerplatz bei Reith – ein ereignisreiches Jahr geht zu Ende

Am Freitag, 11. November 2022, durften wir im Beisein vieler Ehrengäste unseren neuen Holzlagerplatz bei Reith offiziell einweihen. Vor allem für die Laubholzsubmission/-versteigerung ist der Platz angedacht. Für Katastrophenereignisse kann er ebenfalls genutzt werden – auch wenn alle Verantwortlichen hoffen, dass dies nicht (oft) notwendig sein wird.

1: Spatenstich mit Ehrengäste am 12. Juli 2022 – 2: Öffentliche Besichtigung Baufortschritt Lagerplatz am 20. Juli 2022 – 3: Der fertige Holzlagerplatz – 4: Offizielle Einweihung mit vielen Ehrengästen am 11.11.2022

Fotos 1, 2, 4: Monika Bergbauer, DA – Foto 3: Melanie Treffler

1

2

3

4

BRUNNER

Brunner GmbH ● Baggerbetrieb & Gartengestaltung

Fränkendorf 16 ● 94436 Simbach

Wir gratulieren herzlich

zum neuen Holzlagerplatz!

Waldbegänge in Englmannsberg (Foto links), Haberskirchen (Foto rechts) und Steinberg (kleines Foto)
Fotos: Melanie Treffler und Monika Ebnet, DA

Waldbegänge 2022

Insgesamt drei Waldbegänge mit Versammlungen und Wahlen der Obmänner wurden im Oktober durchgeführt. Themen waren beispielsweise Energieholzplantagen, Anpflanzungen und Durchforstungen. Näher erläutert wurden auch die aktuellen Holzpreise und unterschiedliche staatliche Fördermöglichkeiten.

Bei den Wahlen der Obmänner kam es zu folgenden Ergebnissen:

Reisbach: Wolfgang Dax, **Niederhausen:** Georg Schuder, **Oberhausen:** Michael Sextl, **Griesbach:** Harald Fuchs, **Englmannsberg:** Ludwig Bammersperger, **Reith:** Hans Diem, **Niederreisbach:** Gerhard Ertl, **Haberskirchen:** Martin Hechl, **Failnbach:** Alexander Kleeberger, **Poxau:** Werner Hasler, **Steinberg:** Anton Rischer, **Marklkofen:** Michael Treffler, **Rampoldstetten:** Karl Vilsmeier.

Bereits im Mai wurde auf der Jahreshauptversammlung die Vorstandschaft neu gewählt: 1. Vorsitzender ist Karl Vilsmeier, 2. Vorsitzender Werner Hasler, 3. Vorsitzender Gerhard Ertl. Als Kassenprüfer wurden Martin Huber und Wolfgang Forstenaicher im Amt bestätigt.

Peter Oswald, langjähriger 2. Vorsitzender, und Franz Huber, langjähriger Obmann von Englmannsberg, standen beide auf eigenen Wunsch nicht mehr zur Wahl bereit.

■ Melanie Treffler, WBV Reisbach

Herzlichen Dank an Peter Oswald und Franz Huber für das jahrelange Engagement! Ihr wart immer eine wertvolle Bereicherung für unseren Verein.

lichen Glückwunsch!

Am 22. November 2022 heiratete unser Beratungsförster Kyrill Kaiser seine Verena aus Tirol. Wir wünschen dem glücklichen Paar alles Gute für die gemeinsame Zukunft. *Foto: Werner Berthold*

Zum Verschlechterungsverbot in Natura 2000-Gebieten

■ Peter Stieglbauer,
Abteilungsleiter Forsten Landau

Im tertiären Hügelland spielen Natura 2000-Gebiete flächenmäßig nur eine untergeordnete Rolle, im Bayerischen Wald gibt es mehr davon. Unabhängig von der Flächengröße sollten Waldbesitzer, die Grundstücke in FFH- und Vogelschutzgebieten haben, mit den dort vorkommenden Schutzgütern und daraus erwachsenden Pflichten vertraut sein.

Seitdem das Sächsische Oberverwaltungsgericht in Bautzen im Jahr 2020 einen grundlegenden Beschluss zur Waldbewirtschaftung in Natura 2000-Gebieten gefasst hat, wird das Thema intensiv diskutiert. Das Gericht hat jedoch nur auf die bestehende Rechtslage hingewiesen und keine neuen Vorschriften oder Maßstäbe in die Welt gesetzt.

Das Verschlechterungsverbot ist das A und O des Umgangs mit Natura 2000-Gebieten. Es besagt in aller Kürze, dass eine erhebliche Verschlechterung des Erhaltungszustands des Gesamtgebiets bzw. einzelner relevanter Schutzgüter zu verhindern ist. Adressaten sind die Grundeigentümer, aber auch alle anderen, die – auch von außerhalb – negativen Einfluss auf den Zustand des Schutzgebiets haben können.

Erheblichkeitsabschätzung erforderlich

Auch nach aktueller Rechtsprechung durch das Sächsische Oberverwaltungsgericht steht außer Frage, dass eine ordnungsgemäße Waldbewirtschaftung in Natura 2000-Gebieten grundsätzlich zulässig, teilweise sogar erforderlich ist, um den „günstigen Erhaltungszustand“ eines Schutzgutes zu wahren. Entscheidend im sogenannten „Bautzen-Urteil“ ist jedoch die Feststellung, dass die ordnungsgemäße Ausübung der Forstwirtschaft nicht per se privilegiert und mit den Natura 2000-Schutzvorschriften konform ist. Im Privatwald ohne integrierten Bewirtschaftungsplan ist daher in der Regel eine Einzelfallprüfung erforderlich, ob eine (größere) forstliche Maßnahme mit den Schutzzielen vereinbar ist.

Im Rahmen einer Erheblichkeitsabschätzung müssen Waldbesitzende entscheiden, ob eine erhebliche Beeinträchtigung eines Schutzgutes des betroffenen Schutzgebiets möglich ist. Maßstab ist aber stets das gesamte Vorkommen des Schutzgutes im betroffenen Natura 2000-Gebiet; nicht das Einzelobjekt. Kann eine erhebliche Gefährdung nicht ausgeschlossen werden, muss die geplante Maßnahme bei der Unteren Naturschutzbehörde angezeigt werden, die über die Zulässigkeit entscheidet.

Für eine Beratung bzgl. der Schutzgüter und möglicher Konflikte stehen die Revierleiterinnen und Revierleiter der Bayerischen Forstverwaltung zur Seite. Die Verantwortung für das forstliche Handeln in Natura 2000-Gebieten bleibt aber beim Waldbesitzer.

Checkliste hilft bei der Abschätzung

Als Arbeitshilfe für die Abschätzung möglicher Auswirkungen einer forstlichen Maßnahme wurde eine Checkliste („Natura 2000-Erheblichkeitsabschätzung“) erstellt, die vor Durchführung ausgefüllt und abgeheftet werden sollte.

Die Liste und ein Merkblatt sind im Waldbesitzerportal (www.waldbesitzer-portal.bayern.de) verfügbar.

Die Anwendung wird empfohlen. In der Regel wird die übliche forstliche Bewirtschaftung mit den Schutzzielen vereinbar sein. Geht man die Checkliste durch und stellt nach bestem Wissen und Gewissen fest, dass die geplante Maßnahme voraussichtlich nicht zu einer erheblichen Beeinträchtigung führt, hat man einen wesentlichen Teil seiner Verpflichtung als Grundstückseigentümer erfüllt.

Sollte es trotzdem einmal unerwartet zu einem Konflikt mit Schutzzielen kommen, hat mit Sicherheit der Waldbesitzer die besseren Karten, der anhand einer Checkliste dokumentieren kann, dass er sich vorher mit der Materie auseinandergesetzt hat.

Elfriede Feicht, Waldschutzfachkraft
am AELF Landau a. d. Isar-Pfarrkirchen

Der asiatische Eschenprachtkäfer wurde bei uns noch nicht festgestellt

Ein Quarantäneschädling aus Asien

Abb. 1

Ein Käfer aus der Gruppe der Prachtkäfer – Agrilus planipennis – der asiatische Eschenprachtkäfer, ist gerade dabei, sich in Europa auszubreiten. Unsere Eschen leiden seit mehreren Jahren am Eschentriebsterben, das von einem aus Ostasien eingeschleppten Krankheitserreger verursacht wird.

Nur wenige Eschen zeigten bisher genug Widerstandskraft. Als ob das nicht genug wäre, kommt nun noch dieses Tier dazu, das den Eschen zusätzlich zusetzt (Abb. 1). Seines prachtvollen Aussehens wegen wird er im Englischen „smaragdgrüner Eschenprachtkäfer“ genannt.

Der Käfer

Die Familie der Prachtkäfer ist riesig. Sie haben diesen Namen aufgrund ihres prachtvollen Äußeren bekommen. Es gibt sie in unglaublich vielen Farben und Größen. Meist sind sie breit oval über länglich oval bis lanzettlich geformt mit einem Kopf, der unter einem schildartigen Kragen von oben nur anhand der hervorstehenden Augen zu vermuten ist und meist kleinen, unscheinbaren Fühlern.

Abb. 2

Für Käfersammler sind sie eine Freude. Aber einige einheimische Arten unter ihnen sind seit Längerem ernste Gefährder für geschwächte Waldbäume. Die im Wald schädlichen, bekanntesten Arten sind Agrilus viridis, der glänzend grüne Buchenprachtkäfer, Phaenops cyanea, und der blaue Kiefernprachtkäfer (Abb. 2), Agrilus biguttatus, der an geschwächten Eichen schädliche Zweifleckige Eichenprachtkäfer, der trotz zweier Punkte etwas unscheinbarer ist. Gemeinsam ist diesen dreien, dass sie ihren namensgebenden Baumarten den Todesstoß versetzen kön-

ECOVIS®
→ Steuerberatung → Wirtschaftsprüfung → Rechtsberatung → Unternehmensberatung

Persönlich gut beraten
... in Landau an der Isar.

ECOVIS BLB Steuerberatungsgesellschaft mbH
Niederlassung Landau
Tel.: +49 9951 9862-0
E-Mail: landau@ecovis.com
www.ecovis.com/landau
Wirtschaftsprüfung und Rechtsberatung über unsere Partner in der Ecovis-Gruppe

nen, wenn diese in sich auflösenden, durchsonnten Beständen aufgrund anderer Ursachen, wie z. B. Trockenheit, Hitze oder Vorbefall durch Pilze und blatt- oder nadelfressende Insekten bereits schwächeln.

Abb. 3

Ähnlich der Borkenkäferbrut unterbrechen die Fraßgänge der Prachtkäferlarven den Saftstrom unter der Rinde. Allerdings verursachen Prachtkäfer keine „Brutbilder“, weil die Käferweibchen ihre Eier auf der Rinde ablegen, von wo sich die Larve einbohrt und geschlängelte, mit fortschreitender Larvenentwicklung breiter werdende Larvengänge frisst (Abb. 3).

Bayernweites Monitoring

Ob und wo der Asiatische Eschenprachtkäfer inzwischen in Bayern verbreitet ist, sollte ein im Sommer 2022 durchgeführtes, landesweites Monitoring erkunden. LfL (Landesanstalt für Landwirtschaft) und LWF (Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft), überprüften gemeinsam mit Hilfe von Pheromon-Klebefallen während der Monate Juli und August an ausgesuchten, über Bayern verteilten Punkten die Anwesenheit des Käfers. Im Landkreis Dingolfing-Landau befand sich so ein Punkt in den Isarauen zwischen Dingolfing und Mamming (Gottfrieding).

Hier die gute Nachricht

Die Auswertung des umfangreichen Monitorings dauert noch an. Das Ergebnis der bayernweiten Erhebung wird später durch die LWF veröffentlicht werden. An unserem Standort habe ich während der zweimonatigen Überwachungszeit keinen Eschenprachtkäfer an der Falle festgestellt. Ebenso lautet die einstweilige, mündliche Mitteilung aus der LWF durch Ludwig Strasser für alle beprobten Orte in Bayern, die ich hier mit Freude weitergebe: Bisher sind wir wohl frei vom Eschenprachtkäfer. Hoffen wir, dass es so bleibt.

Empfehlung

Auch wenn es bei den Eschen nicht mehr angenehm ist – Waldbesitzern wird empfohlen, ein zusätzliches Auge auf sie zu richten. Beobachtungen, die auf einen Befall durch diesen Käfer hindeuten könnten, sollen an den zuständigen Förster (oder im Bereich Dingolfing-Landau an die Autorin) gemeldet werden. Hinweise auf den Eschenprachtkäfer können sein: Zusätzliche Schwächung von Eschen mit anderen Symptomen als dem Eschentriebsterben, halbrunde Ausbohrlöcher, Schleimfluss an den Stämmen, „Zickzackgänge“ unter der Rinde oder auffällig smaragdgrün schillernde, längliche Käfer von etwa einem Zentimeter Größe mit gutem Flugvermögen.

Die Walnussfruchtfliege breitet sich bei uns aus

Obwohl der Baum beachtlich groß ist, sind bei mir seit ein paar Jahren Walnüsse vom eigenen Baum Mangelware. Andere Leute berichten heuer vom Überfluss dieser köstlichen, gesunden Energiebomben. Mein Baum litt wohl am wiederholten Zuschnitt in den letzten fünf Jahren (Verkehrssicherung), aber nun kommt seit zwei Jahren ein Problem dazu, das völlig überflüssig ist und mit dem ich nicht gerechnet hatte: die Walnussfruchtfliege (Rhagoletis completa).

Überflüssig

Dieses überflüssige Insekt stammt aus Nordamerika und breitet sich derzeit in Europa aus. Die Fliege erreicht fast die Größe einer Stubenfliege. Auffällig an ihr sind die dunklen Bänder auf den beiden Flügeln, die sie nach Fliegenart flach über dem Leib gelegt trägt sowie die rötlichen, ins Grünliche schillernden Augen. Ich habe bisher noch keine einzige davon gesehen, sehe aber die weißlichen Larven, wenn ich die schleimige, matschige Fruchtschale daraufhin prüfe, ob sich darin noch eine genießbare Nuss befindet.

Schaden

Die Fliegen schlüpfen im Sommer aus dem Boden, wo sie sich verpuppt und überwintert haben. Dann legt jedes Weibchen bis zu 400 Eier auf unreife Walnüsse, Schwarznüsse, bisweilen auch an Pfirsichen ab. Eine Nuss kann mit bis zu 20 Eiern belegt werden. Nach einigen Tagen bohren sich die aus den Eiern geschlüpften Larven in die grüne Schale ein (Abb. 4).

An diesen Einbohrstellen entstehen kleine, schwarze Punkte, die sich im Lauf der Fraßzeit vergrößern und schließlich die komplette, grüne Schale in ein verschrumpeltes, vermatschtes Gebilde verwandeln. Wenn man Glück hat, hat der Befall so spät eingesetzt, dass sich die Nusskerne noch weitgehend entwickeln konnten und es sich noch lohnt, sie von der schwarzen Masse zu reinigen. Bei mir förderte keine Reinigungsbemühung noch essbare Kerne zutage. Der Schaden im gewerblichen Walnussanbau kann beträchtlich sein.

Abb. 4

Die Meisen waren nicht „effektiv“ genug

Im Sommer hoffte ich noch, die Blau- und Kohlmeisen könnten das Problem begrenzen. Sie hielten sich bisweilen lange damit auf, die grünschwarzen Schalen aufzupicken und die bis zu fünf Millimeter langen Larven hervorzuholen – viele Bissen für kleine Vögel. Sie haben es nicht geschafft, schade.

Gegenmaßnahmen

Professionelle Gartenbauer empfehlen, vor dem Abfallen der Nüsse Planen auszulegen, damit sich die fertigen Larven nicht zum Verpuppen in den Boden begeben können. Befallene Nüsse sollten nicht auf Komposthaufen gelangen, sondern über den Müll entsorgt werden. Gute Dienste können Hühner tun, welche die im Boden liegenden Larven oder Puppen von Kirschessigfliegen und Walnussfruchtfliegen ausscharren und vertilgen. Im Fachhandel werden Gelb- und Lockstofffallen beworben, über deren Wirksamkeit und Selektivität ich mir selbst noch kein Bild machen konnte.

Der Walnussbaum im Wald

Forstleute diskutieren die Walnuss als Waldbaum, damit in der Zeit des Klimawandels die Baumartenauswahl um diese wertvolle Holzart größer und die biologische Vielfalt gestützt wird. Walnüsse sind wertvoll für Mensch und Tier.

Unnötige Verschleppung

Über Materialien aus den Gärten können Organismen in die Wälder gelangen, die unsere Waldbäume schädigen. Deshalb darf man keinesfalls schwarze, ungenießbare Walnüsse im Wald entsorgen, wie überhaupt alles Material, das man im Haus und Garten nicht haben will, im Wald nichts zu suchen hat. Gartenabfälle im Wald zu entsorgen ist eine Ordnungswidrigkeit. Das Ordnungsamt kann die Entfernung des Materials anordnen und ein Bußgeld verhängen.

Truppenübung, Schreckstellung oder Raupenballett? – Auffällige Blattwespenlarven

Raupen und Afterraupen

Dieses Bild bekam ich von einem besorgten Waldbesitzer zugeschickt (Abb. 5).

Abb. 5

Nachdem ich ein paar mal genauer hingeschaut hatte, war bald klar, dass es sich bei den abgebildeten Tieren nicht um Schmetterlingsraupen, sondern um Afterraupen handelt. „After“– nach den ungegliederten Bauch- bzw. Abdominalfüßen des Hinterleibs dieser Larven. Die auffälligen Tiere auf dem Foto sind die Larven der Birkenblattwespe.

Als Afterraupen werden die Jugendstadien von Blattwespen bezeichnet. Das voll entwickelte Insekt ähnelt den Fliegen in Größe und Form. Es hat wie diese, häutige Flügel, davon aber vier, nicht nur zwei wie die Fliegen. Die Afterraupen der Blattwespen ernähren sich von pflanzlicher Kost, weshalb sie unter den „Hautflüglern“ zur Unterordnung der „Pflanzenwespen“ gehören.

Im Unterschied zu den echten Wespen haben sie keinen Giftstachel und besitzen keine Wespentaille, sondern ihr Hinterleib sitzt in breiter Fläche an der Brust an. Zu den Pflanzenwespen, die während Massenvermehrungen an Waldbäumen schädlich werden können, gehören z. B. Fichtengespinstblattwespe, Kiefernbuschhornblattwespe und Kleine Fichtenblattwespe.

Birkenblattwespe an Baumhasel

Unter Insekten gibt es wenige Arten, die wirklich nur auf eine einzige Baumart beschränkt sind. (Der Eichenprozessionsspinner ist so eine Art, was das einzig Gute an ihm ist.) Häufig sind sie halt nach der Baumart benannt, an der sie am auffälligsten oder schädlichsten auftreten. Meist können sich Insektenlarven von mehreren Pflanzenarten ernähren. Dadurch ist das Überleben der Art gesichert, sollte dieser eine Hauptwirt plötzlich fehlen.

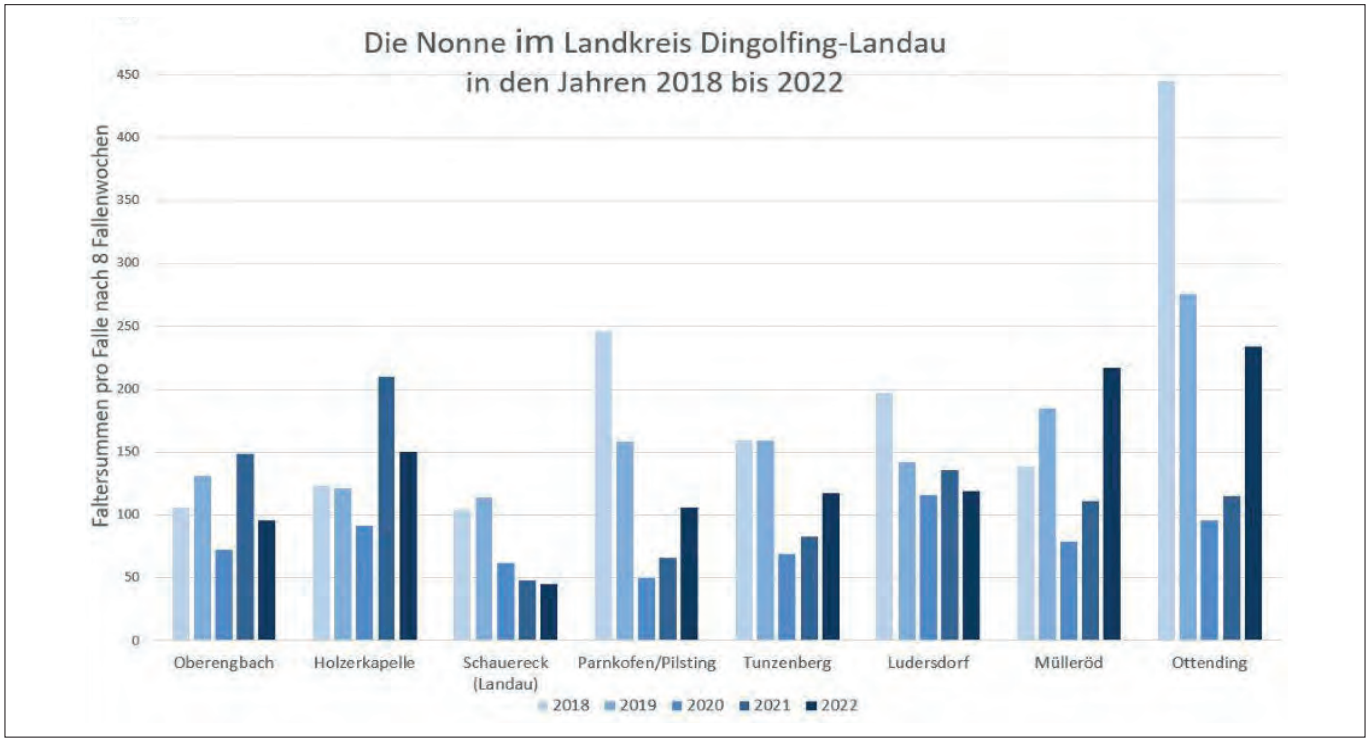
Das Schlechte an ihnen

Wenn die Larven genug gefressen haben, begeben sie sich in den Boden, wo sie überwintern und sich zum fertigen Insekt entwickeln. Treten Birkenblattwespen an Baumhasel auf, sollten Jungpflanzen im nächsten Jahr ab Mai regelmäßig kontrolliert werden. Jungpflanzen auch im übernächsten Jahr im Auge zu behalten ist empfehlenswert, weil bei Blattwespen das sogenannte „Überliegen“ vorkommt. Darunter ist die mehrmalige Überwinterung der Larven im Boden gemeint.

Natürlich muss aufgrund des Klimawandels damit gerechnet werden, dass bisher nicht hervorgetretene Schädlinge plötzlich störend werden – von den oben aufgezählten Blattwespen ist jedoch, bisher bei uns im Landkreis Dingolfing-Landau (Ausnahme Kleine Fichtenblattwespe vor einigen Jahren) keine durch Schäden auffällig geworden und in nächster Zukunft ist das auch nicht sehr wahrscheinlich.

Die gute Nachricht

Durch die Birkenblattwespe wurden an großen Baumhaseln bisher keine Schäden nachgewiesen, die über Zuwachsverluste hinausgingen – und Zuwachsverluste allein rechtfertigen im Wald keine Bekämpfung mit Pestiziden. Das Auftreten der Birkenblattwespe ist vor allem an kleinen Pflanzen auffällig, die entblättert werden können, wenn einzig



die Blattmittelrippe übrig bleibt. Diese Gefahr kann man vermeiden, denn an kleinen Pflanzen können die auffälligen Raupen leicht abgesammelt werden. Hühner sind meist dankbare Abnehmer für solche fetten Brocken. Während der Vegetationsperiode sollten die Anpflanzungen also im Auge behalten werden.

Mehr und ausführlichere Informationen sind unter folgender Internetadresse zu bekommen: https://www.waldwissen.net/de/waldwirtschaft/schadensmanagement/breitfuessige-birkenblattwespe-auch-an-baumhasel

Eine gute, kurze Nachricht: Ergebnis der Nonnen-Pheromonprognose

Die jährlich durchgeführte Nonnenprognose ergab für den Landkreis Dingolfing-Landau eine noch niedrigere Dichte dieses Fichten- und Kiefernnadelfressers als in den Vorjahren.

Die obenstehende Grafik zeigt die Jahre 2018-2022 im Vergleich. Als Warnschwelle werden 500 Falter pro Falle nach vier Wochen Fangzeit betrachtet.

Eine schlechte Nachricht: Eichenprozessionsspinnervorkommen im Landkreis bestätigt

Der Eichenprozessionsspinner (EPS) ist im nordwestlichen Bereich des Landkreis Dingolfing-Landau festgestellt worden. Ausgehend von einer stark befallenen Eiche in der Mitte des Orts Hagenau (wahrscheinlich Lichtanlockung) reichte der Befall bis in die umgebenden Feldgehölze hinein, wo alle randständigen Eichen mit kleinen, deswegen schlecht zu findenden Raupenansammlungen befallen waren. Dieser Fund bestätigt, dass sich der EPS nun im Landkreis ausbreitet.

Vorsicht ist besser als Atemnot

Menschen, die sich unter Eichen, insbesondere im Trauf von Randbäumen aufhalten oder vor etlichen Stunden aufgehalten haben und ohne erkältet zu sein, unangenehmes Kratzen im Hals spüren, heiße Ohren oder Jucken oder Pusteln auf der Haut, brennende Augen, Niesreiz oder plötzliche Atemnot haben, sollten vorsichtig die Anwesenheit dieser Schmetterlingsraupen in Betracht ziehen. Dann ist es geraten, sich nicht weiter dort aufzuhalten, dort getragene Kleider sofort zu waschen, Schuhe nicht in Innenräume zu bringen. Keinesfalls darf mit der Motorsäge in ein Raupennest des EPS geschnitten werden (Selbstgefährdung). Raupen oder Raupennester anzufassen ist sowieso unnötig.

FORSTBETRIEB
STEFAN
HUBER
Holzeinschlag - Baumfällung
Rückewagen- und Seilwindearbeiten
Kehrstraße 15a - 84180 Loiching
Tel: 08731 4876
Mobil: 0175 3673309

Die unscheinbaren, nachtaktiven Falter sind sehr gute Flieger. Wenn die fertigen Falter aus den Puppen schlüpfen und sich einen Ausgang durch das Gewirr der mit Kot und Haaren durchsetzten Verpuppungsnester bahnen, kontaminieren sie sich mit Raupenhaaren. Das Anfassen unauffälliger, nachtaktiver Falter ist also auch nicht ratsam, weil es sich um EPS-Falter handeln könnte. Nächtliche Gäste, die im Sommer durch offene Fenster in beleuchtete Räume flattern, sind noch in wenigen Gegenden häufig oder dort, wo noch viele Tiere ungestört leben können.

Selbstverständlich können Falter, die vom Licht in Räume gelockt werden, wo sie hilflos um ihr Leben flattern, mit einem Glas und einem Stück Pappe erhascht und unschädlich ins Freie gelassen werden, selbst und gerade dann, wenn es sich um einen EPS handelt. Weil der Falter unscheinbar ist und leicht mit anderen, auch seltenen, schützenswerten Arten verwechselt werden kann, muss man nicht vorsichtshalber Tiere umbringen, die man nicht kennt.

Warnschilder

Ein Gang durch hohes Gras unter befallenen Eichen kann bei empfindlichen Personen genügen, um gesundheitliche Reaktionen von leichter Irritation bis zum allergischen Schock auszulösen, denn die Raupenhaare werden vom Regen auf Gras und Büsche verteilt und vom Wind umher geblasen. Falls die Anwesenheit dieses Insekts festgestellt wurde, empfiehlt sich für Waldbesitzer Warnschilder aufzustellen, damit Spazier- und Gassigänger, Reiter, Sportler, Radfahrer, Schwammerlsucher oder Baumumarmer der Gefahrenquelle fernbleiben.

Gut und schlecht: Weniger Bestandes- als Gesundheitsgefährdung

Die Raupen des Eichenprozessionsspinners sind kleine, sparsame Fresser. Der Fortbestand der von ihnen besiedelten Eichen ist nur dann gefährdet, wenn jahrelanger Fraß durch die sogenannte „Eichenfraßgesellschaft“ (Frostspanner, Eichenwickler, Schwammspinner, EPS) zu Trockenheit, Mehltau oder Befall durch Eichenprachtkäfer kommt. Solche Kombinationen, die Bekämpfungsmaßnahmen nötig machten, gab es in den vergangenen Jahren vermehrt in fränkischen Eichenmischwäldern. Bei uns ist mit dieser Gefahr derzeit nach menschlichem Ermessen nicht zu rechnen, so dass sich die Aufmerksamkeit auf den EPS als Gesundheitsproblem richtet.

Weitere Informationen

Bei Fragen zu diesen und anderen Waldschutzthemen kann man sich an die zuständigen Revierförster, die Fachleute der Waldbesitzervereinigungen oder an die Waldschutzfachkraft des AELF wenden, im Bereich Dingolfing-Landau an die Autorin Elfriede Feicht.

HEIZEN SIE SICHER UND ÖKOLOGISCH MIT DEM
SCHEITHOLZ-WÄRMEPUMPEN-HYBRIDSYSTEM

NOTHAFT
NEUE HEIZSYSTEME

DIE INNOVATIVE KOMBINATION EINER HOCHEFFIZIENTEN SCHEITHOLZ-HEIZUNG MIT DER MODERNEN WÄRMEPUMPEN-TECHNOLOGIE BIETET IHNEN MAXIMALEN HEIZKOMFORT BEI HÖCHSTER WIRTSCHAFTLICHKEIT.

VORTEILE SCHEITHOLZMODUL

- arbeitet hocheffizient und sehr emissionsarm
- nutzt nachwachsende, zukunfts- und krisensichere Rohstoffe
- hervorragende Umweltbilanz
- besonders niedrige Heizkosten, speziell an kalten Tagen

VORTEILE WÄRMEPUMPE

- geringe Betriebskosten
- Energielieferant ist umweltfreundlich und nahezu unerschöpflich
- Eigenstromnutzung möglich
- minimale Emissionen
- sichere und unabhängige Wärmeversorgung bei schwankenden Rohstoffpreisen

GUNTAMATIC

TEMPERATUROPTIMIERT HEIZEN
Die Scheitholz-Wärmepumpen Hybridsysteme lassen sich flexibel auf die jeweiligen Außentemperaturen einstellen. Bei gemäßigten Außentemperaturen arbeitet die Wärmepumpe hocheffizient mit der Umgebungswärme, bei Bedarf kann mit Scheitholz zugeheizt werden. Sinken die Außentemperaturen, lässt sich mit Scheitholz die gewünschte Wärme wirtschaftlich und ökologisch erzeugen.

ZUKUNFTSWEISENDE STROMNUTZUNG
Dank des „Heating Pump Battery Managements“ ermöglicht die Anlage das flexible und wirtschaftliche Einspeisen von Eigenstrom aus einer Photovoltaikanlage oder Überstrom der Stromnetze, beispielsweise aus Windenergie. Der Strom wird hocheffizient in Wärme gewandelt und anschließend vollautomatisch in das Heizsystem eingespeist. Damit hilft sie die Stromnetze bei Bedarf intelligent zu nutzen (Smart Grid) und leistet einen wichtigen Beitrag zur nachhaltigen Energieversorgung von morgen.

Nothaft Neue Heizsysteme GmbH · Gewerbedorf 1 · 94551 Hunding · www.nothaft.biz · info@nothaft-heiztechnik.de · 09904 / 81108 - 0

Der Halsbandschnäpper

Ein seltener Waldvogel auf der Suche nach geeigneten Nisthöhlen

Tobias Schropp,
Fachstelle Waldnaturschutz Niederbayern

Der Halsbandschnäpper – ein meisengroßer, unscheinbar schwarz und weiß gefärbter Waldvogel – war einst ein häufiger Brutvogel in den heimischen Laubmischwäldern. Doch mittlerweile ist er in Bayern selten geworden. Er ist sogar auf der Roten Liste Bayern als gefährdet eingestuft. Heute kommt der scheue Waldvogel nur noch in den Laubwäldern Unterfrankens und in den Auwäldern entlang der Donau und Isar vor.

Aber auch hier hat der Halsbandschnäpper zunehmend Probleme. Sein Hauptproblem ist es, im Frühling eine geeignete Nisthöhle für die Aufzucht seiner Jungen zu finden. Der Grund hierfür liegt in der speziellen Lebensweise des Halsbandschnäppers: Er ist nämlich ein Weitstreckenzieher, der im tropischen Afrika überwintert und frühestens Ende April aus seinem Winterquartier in die heimischen Wälder nach Niederbayern zurückkehrt. Zu diesem Zeitpunkt sind jedoch die meisten natürlichen Baumhöhlen in den heimischen Wäldern durch frühbrütende Arten wie Meisen, Stare oder Kleiber besetzt, sodass der Halsbandschnäpper als „Spätestbrüter" unter den heimischen Höhlenbrütern mit den nur noch wenigen unbesetzten Höhlen zurechtkommen muss. Hierbei handelt es sich jedoch oft nur noch um qualitativ schlechte Höhlen, die eng oder undicht sind. Begrenzendes Lebensraumrequisit für den Halsbandschnäpper in den Wäldern ist somit oft das natürliche Angebot an qualitativ hochwertigen Baumhöhlen in ausreichender Anzahl.

Momentan dürfte der Gesamtbestand der lokalen Halsbandschnäpperpopulation an der Unteren Isar im Landkreis Dingolfing-Landau und Deggendorf zwischen 150 und 250 Brutpaaren liegen. Bisher wird diese Population überwiegend durch künstliche Nisthilfen gestützt.

Um den Halsbandschnäpper bei seiner Wohnungssuche nach geeigneten Nisthilfen weiter zu helfen, hat die Bayerische Forstverwaltung gemeinsam mit dem Wasserwirtschaftsamt Landshut, den örtlichen Naturschutzverbänden und vielen Grundeigentümern im Isarauwald zwischen Landau und Plattling im April diesen Jahres 100 weitere Vogelnistkästen für den seltenen Waldvogel angebracht. Das Anbringen der Vogelnistkästen war eine konkrete Umsetzungsmaßnahme aus dem Managementplan für das Vogelschutzgebiet „Untere Isar oberhalb Mündung".

Langfristiges Ziel für die Zukunft ist es jedoch, dass möglichst viele natürliche Höhlen an Bäumen entstehen können und diese natürlichen Höhlenbäume auch möglichst lange erhalten bleiben. Diese Bäume sind nicht nur Aufzuchtorte für die Jungen des Halsbandschnäppers, sondern auch wertvolle Lebensräume für unzählige, teils sehr seltene und teils gefährdete Tier- und Pflanzenarten wie z. B. Siebenschläfer, Hohltaube, Hornissen oder Fledermäuse. Schützen wir den Lebensraum des Halsbandschnäppers so schützen wir gleichzeitig die Lebensräume unzählig vieler höhlenbrütender Tierarten.

Der Halsbandschnäpper *Foto: C. Moning*

Und die gute Nachricht: Jeder kann unkompliziert helfen! Kurzfristig durch das Anbringen von künstlichen Nistkästen in seinem Wald oder Garten. Langfristig durch den Erhalt von Bäumen mit natürlichen Höhlen wie Spechthöhlen oder ausgefaulten Astlöchern. Das Gute dabei ist für den Waldbesitzer, dass es sich mit Biotopbäumen auch noch Geld verdienen lässt: Bis zu 220.- € pro Biotopbaum erhält jeder Waldbesitzer im Rahmen des Vertragsnaturschutzprogramms Wald an Förderung. Geförderte Biotopbäume müssen mindestens zwölf Jahre erhalten bleiben. Sprechen Sie Ihren Beratungsförster vor Ort an. Er wird Sie gerne zum Vertragsnaturschutzprogramm Wald beraten.

Biotopbaum mit Spechthöhle als idealer Aufzuchtort für die Jungen des Halsbandschnäppers *Foto: E. Lohberger*

Interview mit Waldbesitzer Erwein von Fürstenberg

■ Martin Dickgießer, Forstrevier Mengkofen

M. Dickgießer: Wir befinden uns in Ihrem Wald bei Tunzenberg. Welche Emotionen löst der Wald in Ihnen aus? Was verbinden Sie damit?

E. v. Fürstenberg: Der Wald ist für mich ein Geschenk in Form eines immer neuen Naturerlebnisses, zu jeder Jahreszeit, bei jedem Waldbegang. Mich faszinieren die eigenen Gestaltungsmöglichkeiten und die daraus resultierenden Veränderungen.

M. Dickgießer: Sie haben diesen Wald vor längerer Zeit gekauft, nicht vererbt bekommen. Wie würden Sie Ihr Investment rückblickend beurteilen?

E. v. Fürstenberg: Das Investment „Wald" ist ein materielles und immaterielles Investment. Ich stehe zu dieser Entscheidung. Es ist aus beiden Gründen in Ordnung, aber auch immer eine neue Herausforderung, weil es niemals einen Status Quo gibt.

M. Dickgießer: Mittlerweile bieten Waldbesitzer das „Waldbaden" für gestresste Großstädter an. Können Sie diesen Trend nachvollziehen?

E. v. Fürstenberg: „Waldbaden" kann ich nicht nachvollziehen, jedoch gibt der Wald mir und wohl auch anderen ein Wohlgefühl. Zweifellos gibt es noch viele nicht erforschte Zusammenhänge zwischen unserem eigenen Körpergefühl und dem komplexen Ökosystem Wald.

M. Dickgießer: Der laufende Klimawandel stellt Deutschlands Wälder vor enorme Herausforderungen. Wie beurteilen Sie die Lage, wenn Sie über den Tellerrand unseres Landkreises hinausschauen?

E. v. Fürstenberg: Ich bin viel privat und geschäftlich in Deutschland und Österreich unterwegs. Die Entwicklung der letzten 20 Jahre zeigt, dass in weiten Bereichen (Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Harz, Sauerland) das Ausmaß der Schäden ursprünglich unvorstellbar war. Zwischenzeitlich sind weite Bereiche entwaldet, vorzugsweise natürlich Fichtenbestockung, aber auch die Buche und andere Laubbaumarten sind erkennbar geschädigt.

Diese Prozesse beschleunigen sich nach meiner Einschätzung und werden auch bei uns ankommen, z. B. erschien Thüringen vor fünf bis sechs Jahren noch ziemlich stabil, jetzt schaut es ganz anders aus. Bei uns selbst waren die letzten vier Jahre durchschnittlich zwei Drittel des Einschlags Kalamität.

M. Dickgießer: Glauben Sie, dass die erforderlichen Anpassungen in manchen Regionen zu spät kommen könnten?

E. v. Fürstenberg: Ja, ich glaube, dass die erforderlichen Anpassungen in unserer Region und auch in anderen Regionen zu spät kommen. D. h. durch die lange Wachstumsperiode des Waldes bzw. Umtriebszeit ist es außerordentlich schwierig über einen derartigen Zeitraum vorherzusehen und auf die klimatischen und sonstigen Änderungen der Bedingungen entsprechend reagieren zu können. Dies ist die wirkliche Herausforderung für die Forstwissenschaft und die praktisch tätigen Waldbesitzer und Förster.

M. Dickgießer: Was sind aus Ihrer Sicht die größten Herausforderungen in Ihrem Wald?

E. v. Fürstenberg: Wenn die erkennbare bisherige Entwicklung so weitergeht, werden die jährlichen Entnahmen weit über dem Zuwachs sein, so dass wir nicht mehr von einem normalen Altersaufbau reden können.

M. Dickgießer: Welche Schritte unternehmen Sie dagegen?

E. v. Fürstenberg: Wir pflanzen in Kalamitätsflächen Lärche und Douglasie in größeren Abständen mit Beimischung von Buche und in einigen Flächen reine Eichenbestände mit dienender Buche. Die Naturverjüngung Fichte lassen wir mitkommen und versuchen durch eine frühe Pflege und durch weite Abstände die Vitalität der Bäume zu stärken.

Wir unternehmen viel, um die Wildbestände in einem verantwortbaren Maß zu halten.

M. Dickgießer: Wie sehen Sie Ihren Wald aufgestellt, um den ändernden Umweltbedingungen entgegenzutreten?

E. v. Fürstenberg: Das eben gesagte ist unser Versuch, den Wald auf die sich ändernden Umweltbedingungen vorzubereiten, wohlwissend, dass wir im Nebel fahren und die Forstwissenschaft hinsichtlich der Empfehlungen zukünftiger Baumarten etwas kleinlaut ist. Mit anderen Worten: Eine weitere Diversifizierung der Baumarten ist nicht ausgeschlossen und muss sorgfältig verfolgt und beobachtet werden.

M. Dickgießer: Von Berufswegen sind Sie als Steuerberater Finanzfachmann. Die letzten Jahre waren aus ökonomischer Sicht ein auf und ab. Rechnet sich Wald eigentlich noch?

E. v. Fürstenberg: Unser Wald hat sich bisher betriebswirtschaftlich sehr wohl gerechnet, weil wir einen schmalen Personalaufbau haben, gute Böden und eine durchschnittliche Bestockung. Das wird sich aber, wenn meine obige Prognose zutrifft, in den nächsten Jahren ändern. Ich sehe beachtliche Ausfälle von Einnahmen aus Forstwirtschaft in einem Zeitraum von 15 bis 20 Jahren vor uns und ein Zusammenkommen von Kalamitätsholz, d. h. der Wald wird als nachhaltiges Investment, was er früher war, höchst unkalkulierbar. Deswegen versuche ich durch Nebennutzungen des Forstes Vorsorge zu treffen für Zeiten ausbleibender Erlöse und dann entstehender Kosten des Waldumbaus und der Pflege. Ich selber war im Arbeitskreis des Waldbesitzerverbandes „Alternative Waldnutzungen“ und würde auch jedem Waldbesitzer empfehlen, sich diesbezüglich Gedanken zu machen.

M. Dickgießer: Die Bayerische Forstverwaltung bietet für private Waldbesitzer eine kostenlose Beratung rund um den Wald an. Wo sehen Sie staatliche Aufgaben bzw. wo sehen Sie sie nicht?

E. v. Fürstenberg: Die kostenlose Beratung der Bayerischen Forstverwaltung war für mich eine wertvolle Hilfe. Ich glaube jedoch für die Zukunft, dass abgesehen von den staatlichen Förderprogrammen, die wir teilweise auch in Anspruch nehmen, eine standortgerechte, langfristige Beratung Vorrang haben sollte. Dies sollte durch Exkursionen und Übermittlung der wissenschaftlichen Erkenntnisse präsentiert werden. Wobei wir neben der ökologischen Komponente selbstverständlich ein Wirtschaftsbetrieb sind, der die Verwendung unseres Produktes „Holz“ im Auge haben muss, für den Hausbau, für den Innenausbau und für alternative Nutzungen, wo derzeitig viele Forschungen und Pilotprojekte laufen.

M. Dickgießer: Wenn wir nun einen Schritt in die Zukunft wagen: Wo sehen Sie Ihren Wald in 50 Jahren?

E. v. Fürstenberg: Das Ökosystem Wald ist für den Menschen vielfältige Lebensgrundlage, von der Rohstoffgewinnung, Wasserversorgung, Wasserspeicherung über die Klimabeeinflussung bis zur Freizeitnutzung durch den Menschen. Für zukünftige Generationen von Waldbesitzern erscheint mir wichtig, dass sie für das Investment Wald Empathie entwickeln und dass sie dies, wie viele Forstwirte, generationsübergreifend sehen. Dabei wird es Zeiten geben, wo der Wald ökonomisch womöglich keine Lebensgrundlage darstellt, d. h. das persönliche Einkommen muss anderweitig generiert werden.

HUPFLOHER
SÄGEWERK

Bau- und Kantholz / Latten in Fichte, Kiefer, Lärche
(zertifiziert nach CE DIN 4074 – S10)

- getrocknet
- gehobelt
- Lohnschnitt

Markus Hupfloher
Brückenstraße 15
94419 Reisbach/Hötzendorf
Tel.08734/7423 Fax 939285
hupfloher-holz@t-online.de

Ein forstlicher Wetterrückblick auf das Jahr 2022

Hubert Hobmaier, Qualitätsbeauftragter für Förderung und ehemaliger Betreuer der Waldklimastation Landau

Können Sie sich noch an die Silvesternacht 2021 auf 2022 erinnern? Ruhig hätte sie sein sollen, da wegen Corona und der befürchteten Überlastung der Kliniken, der Verkauf von Feuerwerksartikeln in Deutschland untersagt wurde. Und kalt hätte sie sein sollen, schließlich ist sie eine der längsten Nächte des Jahres und mitten im Winter. Wer zum Jahresbeginn um Mitternacht vor die Tür ging, der wurde überrascht, wieviel Böller und Raketen gehortet oder im Ausland beschafft wurden und wie lau und fast schon frühlingshaft die Temperaturen waren.

Das Jahr und mit ihm der Winter 2022 begannen mild und sollten auch nicht mehr wirklich wild werden, zumindest was die Tiefsttemperaturen angeht. Wenn man die Wetterdatenbank der Agrarmeteorologischen Station in Steinbeißen im Vilstal durchforstet, besagt diese, dass der kälteste Tag im Januar am 14. Januar mit einem Tagesmittel von -1,85°C war und das abgespeicherte Temperaturminimum für den Monat Januar lag dieses Jahr gerade mal bei -4,3°C.

Bei meinem Wetterrückblick für das Jahr 2020 empfand ich es noch als kleine Sensation, dass man im Januar 2020 sogar einen sogenannten Vegetationstag (Tagesdurchschnittstemperatur über 5°C) verzeichnen konnte. Im Januar 2022 waren es schon drei solche Vegetationstage. **Der Trend, dass die Vegetationszeit immer früher beginnt und immer später endet, zeichnet sich immer deutlicher ab.**

Betrachtet man Abb. 1, so waren 2021 in den Monaten Mai bis September durchgehend alle Tage Vegetationstage. Heuer waren sogar noch im Oktober alle 31 Tage Vegetationstage. Auch unter den 28 Februartagen waren 2022 schon elf Vegetationstage zu verzeichnen. Es gab viel milde Meeresluft, denn die Großwetterlage im Februar war dominiert von atlantischen Sturmtiefs. Der Februar war zusammengefasst der windigste Monat 2022, was die Besitzer von Windrädern wohl freute, aber alle Waldbesitz-

Abb.1: Zahl der Vegetationstage (Tagesdurchschnittstemperatur über 5°C) pro Monat in den Jahren 2021 und 2022 (bis Redaktionsschluss 31.10.2022) *Quelle: Agrarmeteorologie Bayern*

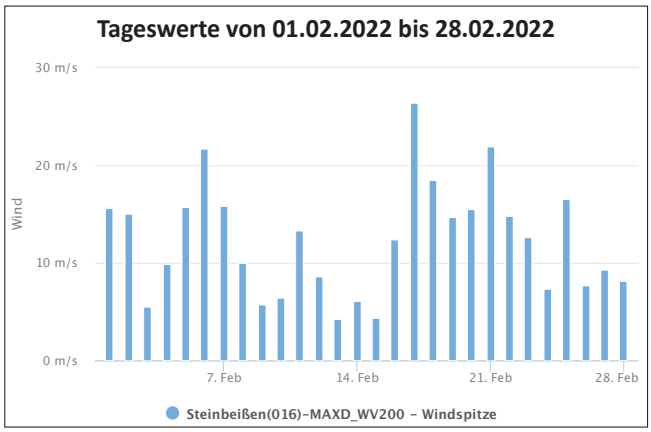


Abb. 2: Windspitzengeschwindigkeiten an der Station Steinbeißen – am 6., 17. und 21. Februar waren die Böen schneller als 20 Meter/Sekunde (20 m/s = 72 km/h), die Spitzengeschwindigkeit am 17. Februar blieb mit ca. 95 km/h noch unter dem „Tempolimit" für verheerende Schäden *Quelle: Agrarmeteorologie Bayern*

enden das Fürchten lehrte. Wer, wie ich, schon älteren Baujahres ist, fühlte sich zwangsläufig an das Katastrophensturmjahr 1990 zurückerinnert. Auch damals jagte ein Sturm den Nächsten und jeder wurde immer noch etwas stärker als sein Vorgänger, bis schließlich Vivian und am Monatsende der Sturm Wiebke ein Vielfaches des normalen Holzeinschlags in Deutschlands Wäldern umgelegt hatten.

Da die Namensgebung der Tiefdruckgebiete in alphabetischer Reihenfolge vorgenommen wird, kann man schon allein an den Namen der letzten drei großen Februarstürme 2022 Ylenia, Zeynep und danach Antonia erkennen, dass es heuer noch mehr (Sturm)-Tiefs gab als 1990, so dass den Meteorologen sogar das Alphabet ausging und sie von vorne beginnen mussten. Wichtiger als die Namen, ist für unsere Wälder aber die Windspitzengeschwindigkeit und die hielt sich anders als 1990 zumindest in unserem Raum in Grenzen (vgl. Abb. 2). Die Februarstürme 2022 verursachten grob geschätzt in ganz Bayern „nur" rund 400.000 fm Schadholzanfall.

Schlimmer betroffen waren der Norden und die Mitte Deutschlands. Dort summierten sich die geschätzten Schadholzsummen der Februarstürme auf bis zu 6 Mio. fm. In den Medien fanden diese Schadmeldungen aber kaum Beachtung. Die Nachrichten waren zu dieser Zeit dominiert vom „Sturmangriff" auf die Ukraine, der am 24. Februar 2022 begann.

Auf den windigen Februar folgte ein sonniger März. Die Wolken und mit ihnen die Niederschläge, machten sich rar, dafür stiegen die Temperaturen tagsüber schon kräftig an. Die Nächte allerdings waren nach wie vor sehr kalt. Die tiefste Temperatur in den Aufzeichnungen der Wetterstation Steinbeißen war nicht in den Wintermonaten Januar/Februar, sondern erst im März mit -7,1 °C zu verzeichnen.

Frostige tlw. noch gefrorene Böden, die deshalb kein Wasser liefern können, bei gleichzeitigen Tagestemperaturen von über 20°C und intensiver Sonneneinstrahlung – das bedeutet Stress für unsere Nadel-

hölzer, allen voran für die Douglasie. Die Douglasie wächst wahrscheinlich auch deshalb so gut, weil sie früher als andere Baumarten mit dem Wachstum, sprich der Assimilation beginnt. Assimilation heißt zugleich auch Transpiration, also Wasserverdunstung über die Nadeln. Oben verdunsten die Nadeln, unten bringen die noch im Eis steckenden Wurzeln kein Wasser nach. Der Fachbegriff für so entstehende Schäden lautet **Frosttrocknis.** Gerade um diesem Dilemma zu entgehen, herrschen in unserem Klimabereich natürlicherweise die wechselgrünen Falllaubwälder vor. Es ist für die Bäume besser, die Blätter im frostreichen Winter abzuwerfen und im Frühjahr neu zu bilden, als das Risiko einzugehen, bei gefrorenem Boden an der strahlenden Sonne zu verdursten.

Die Douglasie als nordamerikanische Gastbaumart konnte sich bisher an diese Wetterlagen des europäischen Klimas offensichtlich noch nicht so gut anpassen. Kommt dann noch ein „Pflanzschock“ dazu – sprich die Douglasie wurde erst im November 2021 oder gar erst im März 2022 gepflanzt, dann bleibt es nicht bei braunen Nadelspitzen. Dann sterben viele Jungpflanzen komplett ab. Aufgrund des sonnigen Märzwetters müssen heuer viele Douglasienpflanzungen nachgebessert werden.

Vermeidungs- bzw. Verminderungsstrategien gegen Frosttrocknis an Douglasie:

- Douglasienpflanzungen schon im Halbschatten eines lichten Altbestandes, statt auf Freiflächen begründen.
- Topfballen statt wurzelnackter Pflanzen verwenden.
- Herbstpflanzungen schon im September vornehmen, wenn das Wurzelwachstum der Douglasie noch nicht (wie im November) abgeschlossen ist und so die Pflanze noch anwurzeln kann.
- Auch die in vielen Pflanzratgebern empfohlene späte Frühjahrspflanzung, wenn die Knospen schon am Schwellen sind, wird wegen der dann vermiedenen Frosttrocknis nahe gelegt.

Foto 1: Schäden durch Frosttrocknis beginnen an den Nadelspitzen der jüngsten Nadeljahrgänge, vor allem auf den der Sonne zugewandten Seiten – gerade bei Jungpflanzen kann es aber häufiger, wie hier auf dem Bild, zum Totalausfall kommen Foto: H. Hobmaier

Wenn man sich die Niederschlagsmuster der letzten Jahre anschaut, kann so eine späte Pflanzung im April dann aber auch leicht schief gehen. Es kam in den letzten Jahren leider öfter vor, dass rund um die

Frühjahrspflanzzeit (März/April) sehr wenig Niederschläge fallen. Wenn die Knospen schon kurz vor dem Aufbrechen sind, brauchen die Setzlinge natürlich bald viel Wasser zum Austrieb. Wenn zu dieser Zeit aber ausreichende Niederschläge fehlen, dann braucht die Douglasie keinen Frost zur Trocknis, sondern kann auch nur wegen der Trockenheit absterben. Heuer hätte es aber gut gehen können, zumindest südlich von Frontenhausen, wie aus den Aufzeichnungen der „Vilsmeier-Station“* hervorgeht. Dort gab es im April mit 60 Liter pro Quadratmeter fast doppelt so viel Niederschlag wie 2021.

Der relativ feuchte April war aber auch notwendig, da Januar, Februar und März 2022 immer deutlich unter den Niederschlagssummen des Vorjahres lagen. Im direkten Vergleich der Jahre 2021 und 2022 fällt auch auf, dass wir 2021 in der wärmsten Zeit des Jahres von Mai bis August mit reichlich Nass von oben bedacht wurden. Die Kurve zeichnet einen breiten plateauförmigen Niederschlagsgipfel über die gesamte zentrale Vegetationsperiode. Ein Marktwirtschaftler würde sagen, Angebot und Nachfrage passten gut zusammen – das heißt Wachstum.

Für den Sommer 2022 glich der Niederschlagsgipfel eher dem Matterhorn. Der Juni war mit 144 l/m² eine „einsame Spitze“. Ein großer Teil dieser Menge kam gleich zum Monatsbeginn am 5. Juni in den Abendstunden des Pfingstsonntags in Form des Gewittersturmtiefs Marco herab. Schlagzeilen machte damals das Pilstinger Pfingstvolksfest. Hier musste wegen des heftigen Sturms das Festzelt evakuiert werden.

Die orkanartigen Sturmböen gingen leider auch an unseren Wäldern nicht spurlos vorüber. Im Dienstgebiet des AELF Landau-Pfarrkirchen waren die größten Schäden um Gangkofen, aber auch rund um Arnstorf, Eichendorf und Pfarrkirchen zu verzeichnen. Aber auch dort, wo keine flächenhaften Sturmschäden zu verzeichnen waren, galt es wachsam zu sein. Zahlreiche Einzelwürfe und abgerissene Gipfel boten überall ideales Brutmaterial für den immer noch hohen Grundbestand an Borkenkäfern (vgl. Foto 2).

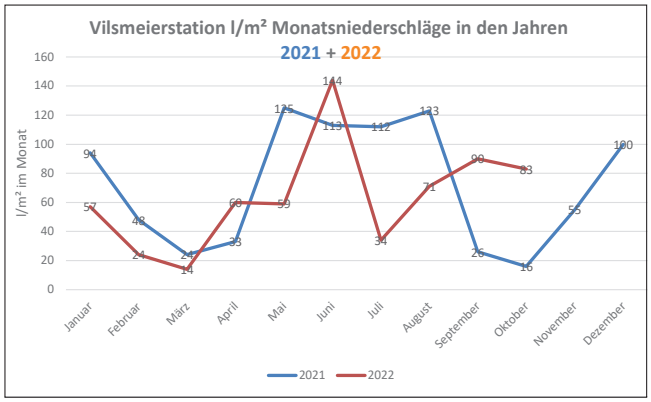


Abb. 3: Hier sind die Niederschlagssummen pro Monat aus den Jahren 2021(blau) und 2022 bis Ende Oktober (rot) dargestellt
Quelle: K. Vilsmeier

**) Vilsmeier-Station: Karl Vilsmeier ist nicht nur Vorsitzender der WBV Reisbach, sondern auch engagierter, langjähriger Wetterbeobachter. Seit 2011 hat er alle monatlichen Niederschlagssummen in Georgenschwimmbach erfasst und festgehalten. An dieser Stelle vielen Dank für die Überlassung der langen Daten.*

Foto 2: Der Hauptschwärmflug der Buchdrucker fand 2022 in den Tagen um den 1. Mai statt, rund einen Monat später bildeten die Sturmschäden vom Pfingstsonntag das ideale Brutmaterial für Geschwisterbruten bzw. die erste neue Käfergeneration des Jahres – es galt daher solche einzelnen Gipfel rasch aus dem Wald zu holen. *Foto: M. Dickgießer*

In der zweiten Monatshälfte zogen von Spanien her ungewöhnlich heiße Luftmassen über Frankreich zu uns. Wie bereits bei unseren europäischen Nachbarn wurden auch bei uns neue Höchsttemperaturen für einen Juni verzeichnet. Am Wochenende vom 17. bis 19. Juni erreicht die Hitzewelle in Deutschland ihren traurigen Höhepunkt in Brandenburg. Mit der Rekordhitze entwickeln sich dort auch Waldbrände in Rekordgeschwindigkeit. Plötzlich sind auch mitten in Deutschland Ortschaften und Menschenleben bedroht. Mindestens 600 Einwohner mussten vorübergehend evakuiert werden und es ist wohl nur dem glücklichen Umstand zu verdanken, dass am 20. Juni ergiebige Regenfälle den Einsatzkräften zu Hilfe kamen, sonst hätten viele nicht in ihr unversehrtes Heim zurückkehren können.

Waldbrände waren in Niederbayern zum Glück nicht das große Problem. Die schon erwähnten orkanartigen Gewitterböen und Gewitter mit Hagelschlag richteten lokal z. B. unter anderem im Landshuter Raum erhebliche Schäden an.

Im Gegensatz zum Vorjahr gingen 2022 die Niederschlagsmengen im Juli und August stärker zurück, das hohe Temperaturniveau blieb allerdings erhalten. Überall dort, wo die Gewitterregen des Juni nicht so reichlich ausfielen wie um die „Vilsmeierstation“, kamen unsere Waldbäume allmählich in Trockenstress. So manche gut angewachsene Frühjahrspflanzung wurde Ende Juli und Anfang August von ihren Besitzern als Nothilfe gegossen.

Zum Glück gingen die Niederschlagsmengen schon im August und vor allem dann in den beiden Herbstmonaten September und Oktober 2022 wieder deutlich nach oben. Ich hoffe, dass nach Redaktionsschluss im November und Dezember noch reichlich Regen oder vielleicht sogar wieder einmal Schnee fällt, da die klimatische Wasserbilanz des Jahres 2022 bisher noch tief im Minus steckt. Schnee oder gar Frost wünschen sich angesichts der explodierenden Energiekosten und der drohenden Gasengpässe die wenigsten. Vielleicht haben wir ja kurzfristig Glück und der kommende Winter wird wieder so lau, wie der beim letzten Jahreswechsel. Langfristig gesehen und nachhaltig gedacht wäre es aber ein schlechtes Zeichen.

STIEGLBAUER

Forstbetrieb und Landschaftspflege

Stefan Stieglbauer
Kollstatt 1 · 94505 Bernried · Telefon 09905 705165
Mobil 0175 2088555 oder 0170 2447278
Fax 09905 705150 · stefanstieglbauer@web.de

Unser Angebot für Sie, so vielfältig wie das Leben in Wald und Flur:

- Holzrückung mit Seilschlepper oder Rückezug, auf Wunsch auch mit Pferden
- motormanuelle oder maschinelle Holzernte
- Problembaumfällungen
- bodenschonende Mäharbeiten, auch für Kommunen
- Lichtraumprofil schneiden
- Hackschnitzelherstellung
- Transportarbeiten
- Winterdienst

Für uns steht eine naturschonende Holzernte stets im Vordergrund, das heißt absoluter Verzicht auf flächiges Befahren des Waldbestandes, konsequente Einhaltung der ausgewiesenen Fahr- und Rückegassen und der ausschließliche Einsatz von bodendruckmindernder Bereifung auf unseren Forstfahrzeugen.

Durch den Transport unserer Maschinen mit dem firmeneigenen LKW können wir auch Kleinstaufträge schnell und unkompliziert ausführen.

Zur Forst- und Landschaftspflege setzen wir neueste innovative Technik für höchste Qualität unter Berücksichtigung von Wirtschaftlichkeit und Schonung der Umwelt ein.

Auf Wunsch kann der jeweilige Einsatzort auch von Schlagabraum befreit und zu Biomasse verwertet werden.

Wir haben Ihr Interesse geweckt?

Unser Dienstleistungsangebot ist sehr vielseitig … sollten Sie Fragen dazu haben, stehen wir Ihnen jederzeit gerne zur Verfügung und erstellen Ihnen kostenlos und unverbindlich ein Angebot.

Eigenbewirtschaftung und Wildbretvermarktung

Ein Erfahrungsbericht

Jonas Pollner, Revierleiter Forstrevier Landau

Der Klimawandel wird zu einer zunehmenden Herausforderung für die Waldbesitzer. Klimaempfindliche Nadelholzbestände mit dominierender Fichte oder Kiefer müssen in widerstandsfähige Mischbestände mit ausreichender Beteiligung von Laubholz und Tanne umgebaut werden, gemeinhin bekannt als der WALDUMBAU.

Neben dem waldbaulichen Vorgehen der Grundbesitzer ist die Jagd Grundvoraussetzung für eine artenreiche Verjüngung unserer Waldbestände. Verbissgefährdete Baumarten sollen ohne aufwendige Schutzmaßnahmen aufwachsen können. Aufgrund dieser Gegebenheiten sowie geänderten eigenen Wünschen beschloss die Vorstandschaft vor einigen Jahren zusammen mit den Jagdgenossen in einer Jagdversammlung die Umstellung auf eine Eigenbewirtschaftung.

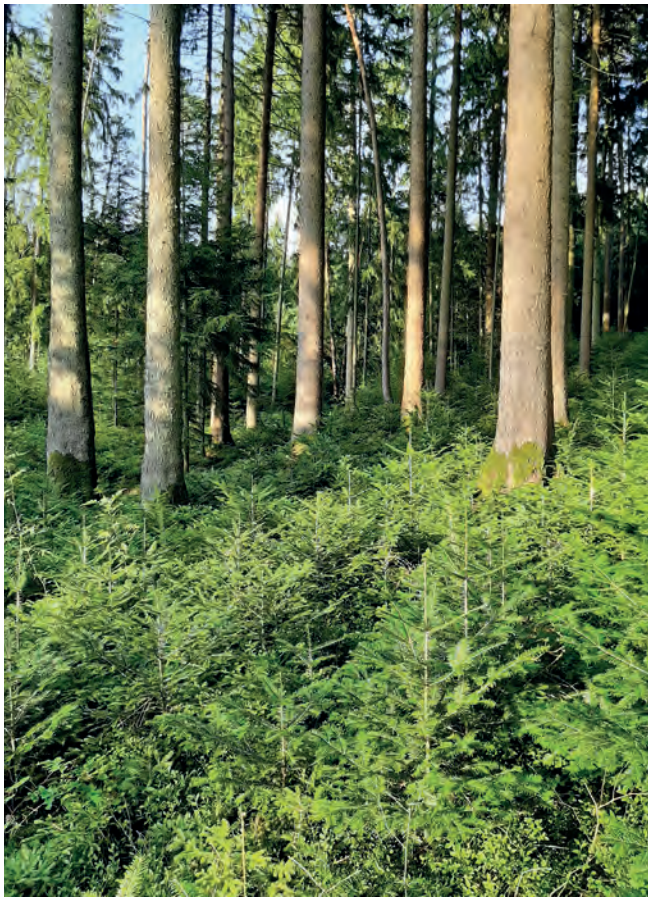
Die Eigenbewirtschaftung ermöglicht der Jagdgenossenschaft eine direkte Abschussplanüberwachung durch den körperlichen Nachweis. Zusätzlich müssen sie sich nicht länger als ein Jahr an einen bestimmten Jäger binden und können jederzeit wieder in die Verpachtung zurückwechseln. Ein weiterer Vorteil ist die direkte Entscheidungsgewalt über die Durchführung der Jagd.

Hackschnitzel
HAIMERL

• Lieferung von Biomasse und thermisch getrockneter Hackschnitzel
• Produkte für den Garten Rindenmulch, Humus, versch. Erden
• Ankauf von Wald- und Sägerestholz
• Lohnhackarbeiten

www.hackschnitzel-haimerl.de

Michelsneukirchener Str. 4 • 93426 Roding
Tel.: 09461 / 912 77 10
Handy: 0170 / 6 82 82 67
Inhaber Josef Haimerl
info@hackschnitzel-haimerl.de



Üppige Naturverjüngung in der eigenbewirtschafteten Jagd

Voraussetzungen sind eine aktive Vorstandschaft, welche den Jagdbetrieb steuert, die Bereitschaft die Wildschadensersatzpflicht sowie den Beitrag zur Berufsgenossenschaft zu übernehmen. Die Jagdgenossenschaft entschloss sich die Wildbretvermarktung selbst zu organisieren und baute eine zugelassene Wildkammer. Sie bestimmten zusätzlich eine Jagdleitung, welche die gewünschte Jagdausübung durchführen soll und verfasste einen Vertrag. Dieser verlängert sich immer nur um ein Jahr.

Nach der Theorie ging es in die Praxis. Es wurden Hochsitze gebaut und zusammen aufgestellt. Die verantwortlichen Jäger teilten das Jagdrevier in circa 80 bis 100 Hektar große Zuständigkeitsbereiche auf und suchten gemeinsam mit der Vorstandschaft nach weiteren geeigneten Jägern. Gejagt wird auf Rehwild in Intervallen von Mai bis Ende Juni und von September bis Mitte Januar. Die restliche Zeit des Jahres bekommt das Wild seine Ruhe.

Wird ein Reh erlegt, folgt der Transport zur Wildkammer. Hier kann das Stück sauber aufgebrochen werden. Die Innereien landen nicht im Wald sondern in einer Tonne für Schlachtabfälle. Ist das Reh versorgt und in der Streckenliste erfasst, kommt es in die Kühlung und muss drei bis sieben Tage reifen. Anschließend wird es von den Jagdgenossen küchen-

Rehrücken mit Pilzsoße im Backofen

von Jonas Pollner

Für 4 Personen
Zubereitungszeit: ca. 45 Minuten

ZUTATEN:

500 g Rehrücken ohne Knochen
1 mittelgroße Zwiebel
300 g Pilze
1 EL Tomatenmark
100 ml Rotwein
200 ml Sahne
½ TL Paprikapulver
Salz, Pfeffer, Petersilie,
Rosmarinzweig, Wildgewürz

Schritt 1: Den Rehrücken halbieren, waschen und trocken tupfen. Anschließend salzen, pfeffern und wenn gewünscht mit Wildgewürz einreiben. Mit Butterschmalz auf beiden Seiten jeweils 2 Minuten scharf anbraten und aus der Pfanne nehmen. Die Zwiebel klein würfeln und die Pilze in Scheiben schneiden.

Schritt 2: Die gewürfelte Zwiebel und die Pilzscheiben in die Pfanne geben und bei starker Hitze 5 Minuten anbraten. Das Tomatenmark dazugeben, kurz anrösten und mit Rotwein ablöschen. Petersilie und Sahne hinzugeben. Mit Salz, Pfeffer und Paprikapulver würzen und kurz aufkochen.

Schritt 3: Die Soße in einen Bräter oder eine Auflaufform umfüllen und den Rehrücken daraufsetzen. Den Rosmarinzweig hinzugeben und im Ofen bei 180 Grad Ober-/Unterhitze auf der mittleren Schiene 15-20 Minuten garen (medium). Dazu passen Spätzle, Semmelknödel oder Rosenkohl.

fertig zerlegt, vakuumiert, gekennzeichnet sowie tiefgefroren. In regelmäßigen Abständen wird auch Wildfleisch zu verschiedensten Wurstwaren veredelt und ab Wildkammer oder in regionalen Märkten verkauft. Ein erheblicher Zeitaufwand für die Jagdgenossenschaft – aber eine regionale Wertschöpfung!

Da die erlegten Rehe der Jagdgenossenschaft gehören müssen die Einnahmen der Wildbretvermarktung die Pachteinnahmen ersetzen. Aus der Erfahrung der letzten Jahre lässt sich jedoch sagen, dass dies sogar übertroffen wird.

Bisher wurde jedes erlegte Reh selbst verwertet. Abgesehen davon liegt der wahre Wert im Wald, wo sich artenreiche Verjüngungen ohne aufwendige Schutzmaßnahmen entwickeln. Beweise hierfür können ausbezahlte Förderungen für Naturverjüngung mit 1200.- € pro Hektar sein. Essen für den Wald!

Hölzl
Der freundliche Holz-Fachmarkt
FÜR BODEN, WAND, DECKE, HAUS UND GARTEN
NEUMÜHLE – 94419 REISBACH

MEHR AUSWAHL – MEHR MÖGLICHKEITEN

FUSSBÖDEN (PARKETT, HOLZFURNIERBÖDEN, MASSIVHOLZDIELEN, VINYL, LAMINAT, KORK, LINOLEUM) **– WAND- & DECKENVERKLEIDUNGEN**
HAUS- & ZIMMERTÜREN – GARTEN & TERRASSE – HITS FÜR KIDS
FARBEN FÜR INNEN & AUSSEN

Tel.: 0 87 34 – 24 3
Fax: 0 87 34 – 16 13
Web: info@hoelzl-holz.de
www.hoelzl-holz.de
Mo – Fr: 8 - 12 Uhr / 13 - 18 Uhr
Sa: 8 - 12 Uhr

Interview mit Maria Gruber

Ilona Wiesler im Interview mit Waldbesitzerin Maria Gruber (links im Bild)

Ilona Wiesler,
Zweite Geschäftsführerin WBV Deggendorf

Ilona Wiesler, seit 2008 als Zweite Geschäftsführerin bei der WBV beschäftigt mit Schwerpunkt Bewirtschaftung der Wälder, für die ein Waldpflegevertrag besteht.

Ilona Wiesler: Ich betreue Wälder von und mit Leuten, die entweder aus persönlichen Gründen dies nicht alleine können oder einfach eine unterstützende Hand zur Seite haben wollen, die auch die Abwicklung von Holzernte, Pflegemaßnahmen, Pflanzungen bis hin zu Abrechnungen bewerkstelligt. Bei mir im Interview Maria Gruber, eine „meiner" Waldbesitzerinnen.

Maria Gruber: Ich heiße Maria Gruber, bin eigentlich Streuobstbäuerin, habe aber im Rahmen der Übergabe vom Hof meiner Eltern, Waldgrundstücke. Sie liegen im Bereich der Gemeinde Lalling, wo ich auch wohne.

Ilona Wiesler: Maria, wir stellen fest, dass zunehmend mehr Frauen Wald bewirtschaften. Eine tolle Entwicklung, da ja viele Frauen Waldbesitzerinnen sind. Wie siehst Du das Frauenbild im Thema Wald?

Maria Gruber: Das Frauenbild und Wald ist ein großes Phänomen. Immer mehr Frauen behaupten sich, bzw. sind teilweise gezwungen, sich auch in den männlichen Berufen zu etablieren. Warum nicht auch im Wald mit den nötigen Hilfsmitteln unter Voraussetzung der Qualifikation (Motorsägenkurs usw.)? Arbeiten im Wald, wem es gefällt, ist das Schönste!

Ilona Wiesler: Du hast ja schon seit 2007 einen Waldpflegevertrag mit uns. Was hat dich zu diesem Schritt bewogen und wie läuft die Zusammenarbeit?

Maria Gruber: Ich habe einen Waldpflegevertrag deshalb, weil ich von heute auf morgen Eigentümerin von Waldgrundstücken meiner Eltern geworden bin. Ich musste zwar immer mithelfen und arbeiten, aber von der Bewirtschaftung hatte ich wenig, bzw. keine Ahnung.

Die Zusammenarbeit mit der WBV Deggendorf ist für mich hervorragend. Ich werde persönlich durch meine Försterin Ilona Wiesler beraten, wir haben regelmäßige gemeinsame Waldgänge, um alle Arbeiten zu besprechen, Schädlinge zu finden und die nötigen Maßnahmen umzusetzen.

Ilona Wiesler: Wie sind deine Ziele für den eigenen Wald?

Maria Gruber: Mein Vater sagte immer, der Wald ist eine Geldanlage. Dies hat sich aber im Laufe der Zeit gewandelt. Wir müssen mit der Zeit gehen.

Der ökologische Aspekt für meinen Wald ist mir sehr wichtig. Was raus muss, muss abgearbeitet werden, aber keine totale Abholzung. Spätere Generationen sollen noch profitieren.

Ilona Wiesler: Der von den Waldbesitzern und Waldbesitzerinnen geleistete Naturschutz wird in der Gesellschaft leider noch nicht ausreichend wahrgenommen. Sicher machst auch du in deinem Wald etwas für den Naturschutz?

Maria Gruber: Auch der Naturschutz hat seine wesentliche Berechtigung und ich praktiziere ihn. Es werden Totholzbäume stehen gelassen als Nisthilfen für bestimmte Tierarten, der Wald ist kein Wohnzimmer, es bleibt auch mal was liegen, damit die Nährstoffe wieder zurück in den Boden gelangen können, verschiedene Arten, z. B. die Eiche, werden freigeschnitten und pfleglich behandelt. Es gibt verschiedene Bereiche des Naturschutzes in die man sich einbringen kann.

Ilona Wiesler: Hat die Klimaerwärmung bisher Auswirkungen für den Wald und hast du deine Ziele dahingehend angepasst?

Maria Gruber: Klimawandel ist ein großes Thema. Für mich ist es schwierig. Ein Wald, der über 100 Jahre steht, zeigt mir ganz klar, was passiert. Greife ich zu sehr ein, ist nicht nur das Klima alleine schuld. Inzwischen müssen wir auf die Baumarten schauen, die nachgepflanzt werden. Trockenheit ist ein großes Problem.

Ilona Wiesler: Der wichtige Waldumbau kann mittelfristig nur in einer guten Zusammenarbeit zwischen Waldeigentümern, Förstern und Jägern gelingen. Wie sieht es bei dir beim Thema Jagd aus?

Maria Gruber: Jagd – unsere Kinder haben inzwischen die Jagdprüfung absolviert – dadurch habe ich einen kleinen Einblick aus der Sicht des Jägers bekommen. Die Zusammenarbeit zwischen Forst und Jagd ist sehr wichtig. Die Schäden durch den Wildverbiss sind ja nicht unerheblich und deshalb ist ein regelmäßiger Austausch und zwar persönlich mit den Förstern, Jägern und den Waldeigentümern unbedingt wichtig. Jeder hat seine Berechtigung.

Ilona Wiesler: Welche Botschaft möchtest du an unsere Leser weitergeben?

Maria Gruber: Meine Botschaft an alle Leser: wenn die Bewirtschaftung alleine nicht bewältigt werden kann, geht zur Waldbauernvereinigung, zu den Fachleuten und lasst euch beraten. Die Zukunft des Waldes muss unbedingt gesichert sein. Es ist eine Existenzgrundlage, ein Habitat für Mensch, Tier und Pflanzen.

Und es geht doch!

25 Jahre Wald-Wild-Preis im Landkreis Dingolfing-Landau

Peter Stieglbauer, Abteilungsleiter Forsten Landau

Seit Jahrzehnten versuchen Waldbesitzende und Forstleute nadelholzgeprägte Bestände in stabilere Mischwälder umzubauen. Nicht selten scheitern die Bemühungen an überhöhten Rehwildbeständen, die vor allem die diversen Mischbaumarten auf dem Speise- und „Fegeplan“ haben. Verschiedenste Gründe sind zu hören, wenn es um die Frage geht, warum hierzulande ein Waldumbau nur mit umfangreichen Schutzmaßnahmen möglich sein soll.

Bereits 1996 haben deshalb vorausschauende Vertreter des Grundbesitzes und der Forstverwaltung den Wald-Wild-Preis im Landkreis Dingolfing-Landau ins Leben gerufen. Der Preis soll Jagdgenossenschaften und Jäger belohnen, die durch gute Zusammenarbeit und aktive Jagdausübung zeigen, dass Wald und Wild in Einklang zu bringen sind.

In diesem Jahr wurde der Preis für gelungene Mischwaldverjüngungen zum 25. Mal vergeben. Neun Jagdreviere haben sich dafür beworben. Alle Aspiranten konnten ansehnliche Waldbilder vorzeigen. Gemeinsam hatten die Bestände, dass sie gemischt und zukunftsfähig dastehen – und nicht nur mit Hilfe von aufwändigem Zaun- oder Einzelschutz aufwachsen konnten. Der Waldanteil der Reviere variierte von 15 bis 91 Prozent. Sieben verpachtete Gemeinschaftsjagdreviere, ein in jagdlicher Eigenbewirtschaftung stehendes Gemeinschaftsjagdrevier und ein Eigenjagdrevier stellten sich der Konkurrenz. Schließlich kürte die Jury bestehend aus Vertretern der forstlichen Zusammenschlüsse, der Kreisgruppen des BJV, des Bayerischen Bauernverbands und der Forst- und Jagdbehörden sowie der Sparkasse Niederbayern-Mitte als Sponsor drei Sieger. Am 22. Oktober fand die feierliche Preisverleihung unter der Schirmherrschaft von Frau Dr. Petra Loibl, MdL statt.

Die Bewerber um den Wald-Wild-Preis konnten gelungene, gemischte Naturverjüngungen ohne Wildschutzmaßnahmen vorzeigen

Was ist die Kernbotschaft des Wald-Wild-Preises?

Nicht mehr und nicht weniger als „Es geht!“. Auch hierzulande ist ein Waldumbau möglich ohne Zaun, und ohne die Rehwildbestände zu gefährden. Natürlich braucht die Waldverjüngung auch ausreichend Licht, um wachsen zu können. Dieser Lichtanspruch ist aber in den ersten Lebensjahren selbst bei Lichtbaumarten eingeschränkt, weshalb sich Eichen, die nur wenig verbissen werden, auch unter Schirm entwickeln können.

Tatsächlich ist und bleibt der jagdliche Faktor in vielen Revieren eine ganz entscheidende Stellschraube, die den Waldumbau fast zum Selbstläufer machen oder aber massiv behindern kann. Der Wald-Wild-Preis zeigt, dass engagierte Jagdgenossenschaften und Jäger diesen Faktor so beeinflussen können, dass ein zukunftsfähiger Wald ohne Schutzmaßnahmen aufwachsen kann, der wiederum ein attraktiver Wildlebensraum ist.

Bei günstigen Verhältnissen wachsen Eichen auch im Halbschatten auf

Die Teilnehmer beim zweitägigen Motorsägen-Lehrgang im September 2022 *Fotos: Martin Huber, WBV Reisbach*

Motorsägenkurs bei der WBV

Motorsägenkurse sind zwingende Voraussetzung, um sicher im Wald zu arbeiten. Gerade in den jetzigen Zeiten gewinnen viele das Interesse, ihr Brennholz für den eigenen Hausbedarf selber aufzuarbeiten und generell ist die Nachfrage nach Brennholz sehr hoch.

Waldarbeiten sollten jedoch nur nach entsprechenden Schulungen ausgeführt werden, denn die Unfallstatistiken verdeutlichen, dass hier verhältnismäßig viele und vor allem auch schwerwiegende Unfälle passieren. Deshalb führten wir am 23. und 24. September einen zweitägigen Lehrgang durch.

Forstwirtschaftsmeister Bernhard Gruber und Forstwirt Markus Sollinger sowie Referent Meinrad Fußeder von der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft vermittelten das „kleine Einmaleins" in Sachen sicherer Umgang mit der Motorsäge in Theorie und Praxis. Von unserer WBV war Förster Martin Huber als Verantwortlicher vor Ort. Die Resonanz der Teilnehmer war durchwegs positiv.

Ob auch 2023 ein Motorsägenkurs stattfinden wird, können wir leider zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht sagen. Die bürokratischen Hürden stellen uns vor immer größere Schwierigkeiten. Sollten sich Neuigkeiten ergeben werden diese sofort bekannt gegeben.

■ Melanie Treffler, WBV Reisbach

Gesegnete und friedvolle Weihnachten und
ein glückliches, gesundes und erfolgreiches Jahr 2023

insbesondere mit dem Wunsch auf ein von Sturm, Borkenkäfer und Unfall freies Jahr
und verbunden mit dem Dank für die gute Zusammenarbeit wünscht allen Mitgliedern,
Waldbesitzern und den Geschäftspartnern

das gesamte Team der WBV Reisbach

Maximilian Muninger, Bereichsleiter Forsten
Peter Stieglbauer, Abteilungsleiter Forsten
Kyrill Kaiser, Forstlicher Berater und Revierförster

DIALOGPOST
Ein Service der Deutschen Post

Ihre Ansprechpartner für Wald- und Forstwirtschaft auf einen Blick

- 1. Vorsitzender und Obmann von Frontenhausen und Rampoldstetten
  Karl Vilsmeier, Georgenschwimmbach, Tel. 08732/407
- 2. Vorsitzender und Obmann von Poxau
  Werner Hasler, Poxau, Tel. 08732/2829
- 3. Vorsitzender und Obmann von Niederreisbach
  Gerhard Ertl, Niederreisbach, Tel. 0160/94815116
- Obmann von Englmannsberg
  Ludwig Bammersperger, Englmannsberg, Tel. 08734/1785
- Obmann von Failnbach
  Alexander Kleeberger, Scharlach, Tel. 0171/8260888
- Obmann von Griesbach
  Harald Fuchs, Griesbach, Tel. 08734/932305
- Obmann von Haberskirchen
  Martin Hechl, Watzendorf, Tel. 08735/939941
- Obmann von Marklkofen
  Michael Treffler jun., Ulrichschwimmbach, Tel. 08732/930401
- Obmann von Niederhausen
  Georg Schuder, Hartspiert, Tel. 08734/4208
- Obmann von Oberhausen
  Michael Sextl, Obermünchsdorf, Tel. 08734/539
- Obmann von Reisbach
  Wolfgang Dax, Reisbach, Tel. 08734/7186
- Obmann von Reith
  Johann Diem, Reith, Tel. 08734/932177
- Obmann von Steinberg
  Anton Rischer, Wunder, Tel. 08734/4194

Forstrevier Reisbach

Frontenhausener Straße 4, 94419 Reisbach
Tel. 08734/231, Fax 08734/937665

Sprechzeiten: Dienstag von 9–12 Uhr

Revierförster und Forstlicher Berater der WBV Reisbach:
Kyrill Kaiser
Mobil 0170/8465808
E-Mail: **kyrill-orloff.kaiser@aelf-lp.bayern.de**

Die neue Vorstandschaft und das Team der WBV

Foto: Lorenz Königbauer

Geschäftsstelle der WBV Reisbach

Frontenhausener Straße 4, 94419 Reisbach
Tel. 08734/9395128, Fax 08734/9395129
E-Mail: info@wbv-reisbach.de, www.wbv-reisbach.de

Geschäftsführer Armin Maier
Mobil 0175/4337315

Förster der WBV Reisbach:
Martin Huber, Mobil 0170/6807025

Büro-zeiten

- **Dienstag von 9 bis 12 Uhr**
- **Mittwoch von 8 bis 10 Uhr**
- **Donnerstag von 8 bis 10 Uhr**

oder nach Vereinbarung